

# Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:  
"Tageblatt", Riesa.

## Amtsblatt

Gesprächsstelle  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 155.

Mittwoch, 8. Juli 1914, abends.

67. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Einzeljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Land 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der lokalen Postanstalten 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Klausur für die Nummer des Ausgabedates bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewicht. Preis für die Kleingewerbe 43 mm breite Korpuszeit 18 Pf. (Postpreis 12 Pf.) Beiträger und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Notizen-Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Höhnel in Riesa.

Die unter dem 4. Oktober 1913 auf den Namen des Leutnants Ernst Huhn, Telegraphen-Bataillon Nr. 7, Truppen-Übungsspiel Reithain, ausgestellte Jahresjagdkarte Nr. 259 ist verloren worden und wird deshalb hiermit für ungültig erklärt.

Großenhain, den 8. Juli 1914.

1870 a E. Königliche Amtshauptmannschaft.

Das am 1. Juli dieses Jahres fällig gewesene Schutzgeld für die städtischen Schulen auf das 3. Vierteljahr 1914 ist längstens bis zum 15. Juli dieses Jahres an unsere Stadthauptkasse zu bezahlen.

\* Der Rat der Stadt Riesa, am 8. Juli 1914. Mäl.

### Hundesteuer betreffend.

Die Besitzer der im Stadtgebiete Riesa befindlichen Hunde werden hiermit aufgefordert, die Steuer für ihre Hunde auf das II. Halbjahr 1914 bis 15. Juli 1914

bis 15. Juli 1914 bei Vermeldung der auf die Hinterziehung der Steuer angebrochenen Strafe an unsere Stadthauptkasse abzuführen. Hinterziehung der Steuer wird nach § 7 des Gesetzes vom 18. August 1868, die Einführung einer allgemeinen Hundesteuer betreffend, mit dem 3fachen Betrage der Steuer bestraft.

Von der städtischen Aufsichtsperson über das Hundeweien werden diejenigen Hunde weggenommen, die nach dem 15. Juli außerhalb der Häuser, Gehöfte und sonstigen geschlossenen Räume ohne die für das 2. Halbjahr 1914 gültige Steuermarke am Halsbande betroffen werden.

### Herliches und Sächsisches.

Riesa, den 8. Juli 1914.

\* Richtamtslicher Bericht über die gestern abend von 6 Uhr ab im Rathaussaal abgehaltene öffentliche Sitzung der Stadtverordneten. Vom Kollegium fehlte Herr Stadt. Schneider. Als Vertreter des Rates wohnten Herr Bürgermeister Dr. Scheider und Herr Stadtrat Dr. Diegel bei der Sitzung bei; außerdem war Herr Staatsprofessor Dr. Lepnitz anwesend.

Den Beratungsgegenstand der auf zwei Abende anberaumten Sitzung bildet die

#### Gemeindesteuerordnung für die Stadt Riesa.

Heute Stadt. Vorst. Kommerzienrat Schönherz hörte aus, daß das neue Gemeindesteuergesetz den freien Entschließungen hinsichtlich der Art und Höhe der Steuern wenig Spielraum lasse. Im wesentlichen werde es für das Kollegium darauf ankommen, zu beschließen, in welcher Höhe die Grundsteuer zur Erhebung kommen soll, die mit 7½ % zwingend sei. Bisher hätten wir in Riesa eine Grundsteuer nicht gehabt. Infolgedessen erscheine es angebracht, daß die Steuer mit dem niedrigsten Satz oder nur geringer Erhöhung zur Erhebung gelange, damit die wirtschaftlichen Verhältnisse die nötige Zeit gewinnen, um sich dieser neuen Steuer anzupassen. Wesentlich werde auch sein die Fixierung des Einkommensteuertariffs. Die Gemeinden seien gehalten, den Staatssteuertarif anzunehmen, doch sei es ihnen freigelaufen, die Klassen von 1 bis 20 den Bedürfnissen anzupassen. Die neue Steuerordnung für die Stadt Riesa sei zunächst von den vereinigten Ausschüssen (Finanzausschuß, sowie Rechts- und Verfassungsausschuß) in drei sehr ausgedehnten Sitzungen beraten worden und der Rat habe die Entschließungen der Ausschüsse bis auf eine geringe Ausnahme zu den Seinen gemacht.

Die Beratung gelangt nunmehr die

#### Einkommensteuer.

Nach dem Entwurf sollen von der Einkommensteuer bestellt sein die reichsdeutschen Kriegsteilnehmer von 1864, 1866 und 1870/71, soweit sie ein Einkommen von nicht mehr als 1200 M. haben. § 4, der vor der Besteuerung von Gewerbegefäßen handelt, bestimmt, daß nicht lediglich die Überschüsse, die in Form von Dividenden ausgegliedert werden, sondern alle Wertvermehrungen (zur Tilgung der Schulden oder des Grundkapitals, zur Verbesserung oder Geschäftserweiterung, sowie zur Bildung von wirklichen Reservestonds oder Art verwendet Reingewinne) mit zur Steuer herangezogen werden. § 5 besagt, daß gewerbliche Großbetriebe mindestens 5 % des in dem betreffenden Betrieb arbeitenden eigenen Kapitals als Steuer zu entrichten haben. Auf hier wohnende natürliche Personen findet diese Bestimmung keine Anwendung, weil diese, wenn sie in Riesa wohnen, zur Steuer nach dem Verbrauch herangezogen werden können. § 6 bestimmt, daß die Einkommensteuer nach folgendem Tarif berechnet und eingehoben wird:

#### Gemeinde-Einkommensteuertarif der Stadt Riesa.

Gehaltsklasse	Jährliche Einkommen		Gehaltsklasse	Jährliche Einkommen	
	in M.	in M.		in M.	in M.
1a	400 bis 500	2	55	36000 bis 37000	1520
1	500 " 600	4	56	37000 " 38000	1570
2	600 " 700	6	57	38000 " 39000	1620
3	700 " 800	8	58	39000 " 40000	1670
4	800 " 900	11	59	40000 " 41000	1720
5	900 " 1100	15	60	41000 " 42000	1770
6	1100 " 1250	19	61	42000 " 43000	1820
7	1250 " 1400	23	62	43000 " 44000	1870
8a	1400 " 1500	26	63	44000 " 45000	1920
8	1500 " 1600	29	64	45000 " 46000	1970
9a	1600 " 1750	33	65	46000 " 47000	2020
9	1750 " 1900	38	66	47000 " 48000	2070
10a	1900 " 2050	43	67	48000 " 49000	2120
10	2050 " 2200	48	68	49000 " 50000	2170
11a	2200 " 2350	53	69	50000 " 51000	2220
11	2350 " 2500	58	70	51000 " 52000	2270
12a	2500 " 2650	63	71	52000 " 53000	2320
12	2650 " 2800	68	72	53000 " 54000	2370
13a	2800 " 2950	73	73	54000 " 55000	2420
13	2950 " 3100	78	74	55000 " 56000	2470
14a	3100 " 3250	83	75	56000 " 57000	2520
14	3250 " 3400	88	76	57000 " 58000	2570
15a	3400 " 3550	93	77	58000 " 59000	2620
15	3550 " 3700	98	78	59000 " 60000	2670
16a	3700 " 3850	104	79	60000 " 61000	2720
16	3850 " 4000	110	80	61000 " 62000	2770
17	4000 " 4300	120	81	62000 " 63000	2820
18	4300 " 4800	140	82	63000 " 64000	2870
19	4800 " 5300	160	83	64000 " 65000	2920
20	5300 " 5800	180	84	65000 " 66000	2970
21	5800 " 6300	200	85	66000 " 67000	3020
22	6300 " 6800	221	86	67000 " 68000	3070
23	6800 " 7300	242	87	68000 " 69000	3120
24	7300 " 7800	263	88	69000 " 70000	3170
25	7800 " 8300	285	89	70000 " 71000	3220
26	8300 " 8800	307	90	71000 " 72000	3270
27	8800 " 9400	330	91	72000 " 73000	3320
28	9400 " 10000	354	92	73000 " 74000	3380
29	10000 " 11000	380	93	74000 " 75000	3440
30	11000 " 12000	420	94	75000 " 76000	3500
31	12000 " 13000	460	95	76000 " 77000	3560
32	13000 " 14000	500	96	77000 " 78000	3620
33	14000 " 15000	540	97	78000 " 79000	3680
34	15000 " 16000	580	98	79000 " 80000	3740
35	16000 " 17000	620	99	80000 " 81000	3800
36	17000 " 18000	660	100	81000 " 82000	3880
37	18000 " 19000	700	101	82000 " 83000	3940
38	19000 " 20000	740	102	83000 " 84000	3980
39	20000 " 21000	785	103	84000 " 85000	4040
40	21000 " 22000	830	104	85000 " 86000	4100
41	22000 " 23000	875	105	86000 " 87000	4160
42	23000 " 24000	920	106	87000 " 88000	4220
43	24000 " 25000	965	107	88000 " 89000	4280
44	25000 " 26000	1010	108	89000 " 90000	4340
45	26000 " 27000	1055	109	90000 " 91000	4400
46	27000 " 28000	1100	110	91000 " 92000	4460
47	28000 " 29000	1145	111	92000 " 93000	4520
48	29000 " 30000	1190	112	93000 " 94000	4580
49	30000 " 31000	1235	113	94000 " 95000	4640
50	31000 " 32000	1280	114	95000 " 96000	4700
51	32000 " 33000	1325	115	96000 " 97000	4760
52	33000 " 34000	1370	116	97000 " 98000	4820
53	34000 " 35000	1420	117	98000 " 99000	4880
54	35000 " 36000	1470	118	99000 " 100000	4940

Die Besitzer solcher Hunde sind außerdem, soweit keine Steuerhinterziehung vorliegt, gemäß der angezogenen Gesetzesstelle mit einer Geldstrafe von 3 M. zu belegen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 7. Juli 1914. Mäl.

Mittwoch, den 15. Juli 1914, vormittag 10 Uhr wird die Lieferung von Kasernengerät aus Holz, Eisen, Blech usw., das Umpolster von 1600 Kopf- und 900 Leibmatrosen mit Induktions- und die Lieferung von 4400 kg Induktions öffentlich verboten. Die Bedingungen, Proben und Beschreibungen liegen im Geschäftszimmer 10 aus. Verdingungunterlagen werden nicht überhandt. Bewerber, welche die Bedingungen nicht eingesehen haben, bleiben unberücksichtigt.

Erhöhung, in den unteren Klassen liege eine Erhöhung. Folgende Tabelle bringt dies zur Aufschauung:

Gehaltsklasse	Gehaltsrahmen	Gehaltssteuer		Gehaltssteuer	
		z. v. 1. Jan.			
1 a	über 400 bis 500 Mark	2	2	—	—
1	„ 500 „ 600 „	4	5	—	—
2	„ 600 „ 700 „	6	7	20	—
3	„ 700 „ 800 „	8	9	30	—
4	„ 800 „ 950 „	11	12	40	—
5	„ 950 „ 1100 „	15	15	50	—
6	„ 1100 „ 1250 „	19	20	60	—
7	„ 1250 „ 1400 „	22	22	70	—
8 a	„ 1400 „ 1500 „	26	26	80	—
8	„ 1500 „ 1600 „	29	31	95	—
9 a	„ 1600 „ 1750 „	33	33	105	—
9	„ 1750 „ 1900 „	36	36	115	—
10 a	„ 1900 „ 2050 „	43	42	125	—
10	„ 2050 „ 2200 „	48	48	135	—
11 a	„ 2200 „ 2350 „	53	51	145	—
11	„ 2350 „ 2500 „	58	57	150	—
12 a	„ 2500 „ 2650 „	63	60	160	—
12	„ 2650 „ 2800 „	68	66	170	—
13 a	„ 2800 „ 2950 „	73	70	180	—
13	„ 2950 „ 3100 „	78	76	190	—
14 a	„ 3100 „ 3250 „	83	80	200	—
14	„ 3250 „ 3400 „	88	85	210	—
15 a	„ 3400 „ 3550 „	93	90	220	—
15	„ 3550 „ 3700 „	98	97	230	—
16 a	„ 3700 „ 3850 „	104	101	240	—
16	„ 3850 „ 4000 „	110	108	250	—
17	„ 4000 „ 4200 „	120	115	260	—
			119	28	

weiter nach dem Staatseinkommensteuer-Tarif.

Herr Stadtv. Mende führt aus, daß ihm in einigen Klassen die Steigerung sehr hoch zu sein scheine, so z. B. in Klassen 17 und 18 im Gegenzug zu Klassen 1a und 15. Er zeigt an von ihm aufgestellten Berechnungen, wie sich diese Ungleichheit vielleicht vermeiden lassen. Herr Stadtv.-Vorst. Kommerzienrat Schönherz erwidert, daß die 17. Klasse schon Staatssteuertarif sei. Ursprünglich habe ein Entwurf vorgelegen, der, soweit die Klassen 1a bis 16 in Frage kommen, sich den Wünschen des Herrn Mende genähert habe, aber die vereinigten Ausschüsse hätten es als zweckmäßig erachtet, die unteren Klassen etwas niedriger zu bemessen. Herr Bürgermeister Dr. Scheider erwähnt ebenfalls, daß man so weit wie möglich hinauf die unteren Klassen habe entlasten wollen. Es sei auch Wert darauf gelegt worden, daß keine Steuerfälle mit halben oder viertel Mark geschaffen würden. Herr Stadtv. Richter tritt für Annahme des Staatssteuertarifs ein, der in vielen Orten angenommen sei und besonders die unteren Einkommen bedeutend besser stelle. Er stellt den Antrag auf Einführung des Staatssteuertarifs. Herr Stadtv.-Vorst. Kommerzienrat Schönherz bemerkt, daß die Steuerfälle der unteren Klassen ganz wesentlich herabgesetzt seien. Herr Bürgermeister Dr. Scheider: Wenn wir uns in der Lage befinden hätten, die unteren Einkommen ganz frei zu lassen, so würden wir das getan haben. Aber aus der Berechnung sei zu erscheinen, daß bei Einführung des Staatssteuertarifs ein Tarif geschaffen werde, bei dem wir mit einem Zuschlag von 40 % rechnen müßten. Selbst bei dem vorgeschlagenen Tarif würden wir mit einem Normalzins nicht auskommen. Andere Gemeinden hätten eben auch andere Verhältnisse. Wir müßten uns nach unseren Verhältnissen richten. Wir wollten uns noch weiter entwickeln und könnten nicht in Beeten zuliegender Konjunktur eine Steuer schaffen, die das ganze Gewicht des Steuerzahlers auf 5 % aller Steuerzahler legt. Je geringer der Normalzins sei, um so höher werde der Zuschlag sein, der auf den einzelnen entfallt. Bei allen Steuerzählern, die Herr Stadtv. Richter mit seinem Antrag im Auge habe, komme eine Erhöhung gegen jetzt in Frage. Das Moment müsse mit berücksichtigt werden, daß es eine Gleichsetzung sei, wenn von 3 M. auf 2 M. heruntergegangen werde, während andererseits die Bedürfnisse der Stadt immer mehr anwachsen. Er (Redner) wisse auch viele Gemeinden, die den Staatssteuertarif nicht angenommen haben. Herr Stadtv. Mende fragt, ob man sich in den Ausschüssen mit der Frage beschäftigt habe, allzu niedrige Steuern mit einem Zuschlag zu dem Tarif heranzuziehen. Herr Bürgermeister Dr. Scheider erwidert, daß nach dieser Richtung hin Vorschläge nicht gemacht werden sollen. So sehr man eine solche Steuer für gerecht halten könne, so sei doch zu wünschen, daß sie im ganzen Reich oder Land erhoben werde. Die Steuer müßte so gestaltet werden, daß sich ihr niemand durch Wegzug entziehen könne. Besiehe die Steuer nur in einzelnen Städten, so könnten einzelne reiche Deute fortgleichen, die Stadt habe dann das Nachsehen und die andere Stadt möge das Geschäft. Man sollte die Steuer also ruhig in anderen Städten erst ausprobieren lassen, später könnten wir sie allemal noch einführen. Herr Stadtv. Rich. Hoffmann bemerkt, daß auch er erst auf dem Staupunkt des Herrn Stadtv. Richter gestanden habe, daß der Staatssteuertarif einzuführen sei. Über er habe sich durch vornehmen Berechnungen überzeugt, daß auch bei den niedrigeren Einkommen der Unterschied zwischen dem Staatssteuertarif und dem Gemeindetarif nicht so wesentlich sei und die mittleren Einkommen nach dem vorgeschlagenen Tarif ungestört in gleicher Weise herangezogen würden wie nach dem Staatssteuertarif. Der Antrag Richter auf Einführung des Staatssteuertarifs findet keine Unterstreichung, der Antrag ist dennoch gefallen. Herr Stadtv. Richter beantragt nunmehr, wenigstens die Personen mit Einkommen bis 600 M., wenn sie aus geschäftlichen Gründen

anderen Personen Unterhalt gewöhnen, von der Steuer zu befreien. Wie Herrn Stadtv. Mönberg, Reyer und Mende glauben, daß diesem Antrag zugestimmt werden kann. Herr Bürgermeister Dr. Scheider weist aber darauf hin, daß die Annahme des Antrages viel Arbeit mit sich bringen werde. Auch Herr Stadtv. Hugo ist der Ansicht, daß die Arbeit, die bei Stadtw. Verwaltung durch den Antrag entstehen, zu groß sein wird im Vergleich zu dem Nutzen, den der Antrag zur Folge haben werde. Herr Bürgermeister Dr. Scheider steht noch hervor, daß schon bisher jedes Erleichterung mit größter Überdringlichkeit behandelt worden sei. Die Personen, die Herr Stadtv. Richter mit seinem Antrag treffen wolle, könnten außerdem auch schon auf Grund von § 13 des Staatseinkommensteuergesetzes in verschiedener Hinsicht Reuerkeit gemacht werden. Der Antrag Richter wird hierauf abgelehnt. — § 8 der Einkommenssteuer betrifft die Grundstückssteuer. Er bestimmt, daß Personen, die im Gemeindebezirk, ohne dort zu wohnen oder ein bebendes Gewerbe zu betreiben, Einkommen aus Grundbesitz haben, den doppelten Beitrag der Grundsteuer zu zahlen haben und dafür von der Einkommenssteuer befreit sind. Sie haben jedoch das Recht, innerhalb der Einspruchfrist (§ 66 des Gemeindesteuergesetzes) unter Darlegung ihrer Einkommensverhältnisse zu erklären, daß sie an Stelle der Erhöhung der Grundsteuer die Veranlagung ihres Grundstücksinkommens nach Maßgabe ihrer Gesamtleistungsfähigkeit verlangen. Bei Verhinderung des Grundstücksinkommens dürfen Schulden nur bis zur Höhe eines Betrages abgezogen werden, der dem halben Grundstücksbeitrag gleichkommt.

#### Es folgt die Beratung der

##### - Grundsteuer nach dem gemeinen Wert.

§ 1 besagt, daß in der Stadt Riesa eine Grundsteuer nach dem gemeinen Wert der Grundstücke erhoben wird. Durch die Grundsteuer sind 10 % des gesamten Steuerbedarfs der Gemeinde zu decken. Den hierauf auf je 1000 M. Grundstückswert entfallenden Steubetrag und die Steuermtermine bestimmt alljährlich der Stadtrat. — Herr Stadtv.-Vorst. Kommerzienrat Schönherz führt hierzu aus, daß es sich empfehlen werde, die Grundsteuer auf das Mindesumma zu beschränken. Natürlich erscheine es nicht zweckmäßig, auf einen Grundsteuerer zu zugunsten, von dem schon jetzt behauptet werden könnte, daß er vielleicht bereits in zwei Jahren nicht mehr ausreiche. Der Beitrag der Grundsteuer werde nicht so steigen, wie die Bedürfnisse der Kosten. Die Grundsteuer könne nur wachsen dadurch, daß unbedeute Grundstücke beauftragt werden, oder daß man bei dreijähriger Einschätzung dazu kommt, festzusehen, daß der Grundwert der unbedeuten Grundstücke so und so viel höher geworden ist. Quellsellos würden die Bedürfnisse viel schneller steigen, als die Grundsteuer folgen könnte. Eine Berechnung ergibt, daß bei der Stadt- und Armentasse, vor allem aber bei der Kirchenkasse, die Grenze des durch Einkommenssteuer zu deckenden Bedarfs in Höhe von 85 %, beinahe erreicht ist. Bei einer Grundsteuer von 7 1/2 % des gesamten Steuerbedarfs verbleibe bei der Stadt- und Armentasse nur noch ein Spielraum von 7,72 %, bei der Kirchenkasse ein solcher von 4,2 %. Die Kirchengemeinde baut eine neue Beichen- und Redholzalle, deren Verbrauch auch größer werde als bisher. Man werde also bei der Kirche nur eine kurze Reihe von Jahren mit einem Grundsteuersatz von 7 1/2 % auskommen. Werde dagegen dem Vorschlag der vereinigten Ausschüsse, die Grundsteuer auf 10 % des gesamten Steuerbedarfs festzusetzen, zugestimmt, dann werde man bei der Stadt- und Armentasse einen Spielraum von 10,22 %, haben, bevor die Grenze des durch Einkommenssteuer zu deckenden Bedarfs erreicht ist, und dann längere Zeit auskommen, während bei der Kirche dann der Spielraum 11,81 % betrage, womit man ebenfalls auf viele Jahre auskomme. Herr Stadtv. Mende beantragt, daß statt 10 % nur 7 1/2 % des gesamten Steuerbedarfs durch Grundsteuer erhoben werden sollen. Er halte die Einkommenssteuer für gerechter als die Grundsteuer, die so niedrig bemessen werden sollte als nur möglich. Die Grundbesitzer würden durch die Grundsteuer nochmals gezwungen. Auch im Interesse der Mieter möchte er sprechen. Die Steuer, die dem Grundbesitzer aufgebürdet werde, werde er auf den Mieter abwälzen. Sie werde zu einer Erhöhung der Mietpreise führen, was wir doch alle nicht wünschten. Göttsche erhebt auch nur 7 1/2 % Grundsteuer. Die Stadt treffe sich übrigens mit der Feststellung selbst, denn auch sie müsse Grundsteuer tragen. Herr Stadtv.-Vorst. Kommerzienrat Schönherz macht darauf aufmerksam, daß wir nicht beliebig Einkommenssteuer erheben können, sondern nur 85 % des Gesamtbetrags. Wenn wir z. B. einen Betrag in Höhe von 40000 M. hätten, so blieben wir eben davon nur 85 % = 34000 M. durch Einkommenssteuer erheben. Ein Grundsteuersatz von 7 1/2 % des Betrags ergibt 30000 M. Grundsteuer, worauf immer noch 30000 M. zu bezahlen seien. Durch Zuschlag zur Einkommenssteuer dürften sie nicht erhoben werden, wie also würde man sie hereinbringen? Es sei nicht der Meinung, daß die Grundsteuer einfach abgewählt werden könne. Das komme ganz auf Angebot und Nachfrage in Wohnungen an. In anderen Städten hätten wir es schon, daß Wohnungen frei seien. Wie sollte dann die Steuer auf die Mieter abgewälzt werden. Die Steuer habe jedenfalls zunächst zu tragen, wer sie zu bezahlen habe. Es gebe auch Grundstücksbesitzer, die die Steuer garnicht abwälzen könnten, weil sie keine Mieter hätten oder nur zum Teil vermietet hätten. Ob die Ansicht des Herrn Stadtv. Mende, daß auch die Stadt Grundsteuer zu bezahlen habe zutrifft oder nicht, sei in den vereinigten Ausschüssen eingehend beraten worden. Der Herr Bürgermeister habe sich dahin ausgesprochen, daß die Stadt keine Grundsteuer zu bezahlen habe. Andere Ausschusshäufige beruhigen, daß die Stadt für gewisse Grundstücke Grundsteuer zu bezahlen habe. Solle die Stadt nicht steuerpflichtig, dann erwache dem privaten Grundbesitzer bei Grundstückseinkommen durch die Stadt Schaden; denn die angekauften Grundstücke schieden aus der großen Masse aus und die steuerpflichtigen Grund-

stücke würden mehr belastet. Herr Bürgermeister Dr. Scheider: Die Grundsteuer sei eine neue Steuer und die Einwohner, die gemacht werden seien, habe er erwartet. Es habe ursprünglich, weil es sein Heim des Grundbesitzes sei, wie das Kollegium wisse, die Hälfte gehabt, mit 7 1/2 % auszukommen. Über die aufgestellten Berechnungen hätte zu der Übergangung geführt, daß dann unsere Steuerreform nur auf kurze Zeit wirke und und bald zwangen würde, daß anzunehmen, was jetzt vorgeschlagen sei. Das sei klar, daß dort, wo der Grundbesitz so lange ohne diese Belastung geblieben sei, diese Steuer bitter empfunden werde. Döbeln habe auch 10 % Grundsteuer beschlossen. Bemerklich der Steuerfreiheit der städtischen Grundstücke erklärte Redner, daß er die Regierung um genaue Interpretation des in Frage kommenden Paragraphen bitten werde. Es läge ihm natürlich fern, die Kosten des Grundbesitzes vermehren zu wollen dadurch, daß er die städtischen Grundstücke der Steuer entziehen wollte. Er könne es verstehen, wenn der Versuch gemacht werde, erst einmal mit 7 1/2 % auszukommen. Aber nach den gemachten Berechnungen müsse gezeigt werden, daß die Freude über die 7 1/2 % nur kurz sein werde. In den Ausschüssen sei die Frage lange behandelt worden und es seien Gegner umgewandelt worden in Ressonne für die 10 %. Wenn wir auf lange Zeit Ruh in den Steuererhöhungen haben wollten, dann müsse man den Satz von 10 % annehmen. Herr Stadtv.-Vorst. Bürgermeister Bernh. Müller sieht auf dem Standpunkt des Herrn Stadtv. Mende. Wir hätten doch noch einen gewissen Spielraum. In den nächsten Jahren würden uns bedeutende Einnahmen bevor durch das Ablassen von Anteilen und da man noch nicht wissen, in welcher Höhe der Privatbesitz herangezogen werde, da ja die städtischen Grundstücke ausfallen sollen, so könnte man vorläufig abwarten. Für manche Gewerbetreibenden werde die Grundsteuer eine Gewerbesteuer darstellen. Herr Stadtv. Geißler ist der Ansicht, daß es etwas Besseres und Gerechteres als die Grundsteuer für die Gemeinde nicht geben könne. Herr Mende habe Wohlwollen für die Mieter an den Tag gelegt, man habe aber auch schon anderes erlebt. Wenn er sage, daß die Hausbesitzer schon das Einkommen aus ihren Häusern versteuern müßten, so gebe er also zu, daß die Hausbesitzer doch etwas an ihren Häusern verdienen, sonst heißt es immer anders. Redner bittet, den Antrag Mende abzulehnen. Herr Stadtv. Richter tritt ebenfalls dafür ein, daß der Satz von 10 % Grundsteuer belassen wird. Es würden auch große Ausgaben bevor, z. B. für den Rathausbau. Herr Stadtv. Hugo: Herr Stadtv. Mende habe ausgeführt, daß eine neue Steuer niedrig sein möchte, um mundgerecht zu werden. Aber auch die Einkommenssteuer würde nicht einzeln und allein so hinausgeschraubt werden, daß sie die Steuerkraft austreife. Wenn der höchste Grundsteuerzoll auf die Mieter abgewälzt werden sollte, so wäre er (Redner) nicht, ob Herr Stadtv. Mende damit nur seiner eigenen Meinung Ausdruck gegeben habe. Jedenfalls hätten auch andere Städte die 10 % eingeführt. Von Rathausneubau wolle er ganz abschließen, aber er weise darauf hin, daß größere Mittel jedenfalls nötig würden für die Arbeiten im Wasserwerk. Man müsse von den 10 % also nicht abgehen. Herr Stadtv. Mende erklärt, daß es ihm nicht in den Sinn gekommen sei, die Einkommenssteuer als alleinige Steuer zu bezeichnen. Herr Stadtv.-Vorst. Bernh. Müller meint, daß die Wasserversorgung doch der Allgemeinheit diene. Wenn hierfür größere Kosten entstünden, dann werde man den Wasserwerkszins eben um einige Prozent erhöhen müssen. Dies werde niemand so drücken als den armen Hausbesitzer die Grundsteuer. Der Vorstand fragt nun, ob der Antrag Mende die nötige Unterstützung erhält. Dies geschieht, worauf vor der Abstimmung über den Antrag nochmals Stadtv. Geißler das Wort nimmt und aussöhlt, man möge nicht von engherzigem persönlichen Interessen ausgehen. Es werde durch die Steuer nicht allein der Haushalt getroffen. Herr Stadtv. Hugo meint, daß die Zusammensetzung des Kollegiums ja sei, daß 2/3 Anträte keinem mühten. Wenn der Antrag Mende durchgeht, dann werde in der Einwohnerchaft gefragt werden, es sei geschehen, weil der Haushalt im Kollegium dominiere. Man werde verhindern, auch diese Frage einmal in andere Bahnen zu bringen. Es sei eine Prinzipielle Frage, die auch nach außen wirken könnte. Herr Stadtv.-Vorst. Kommerzienrat Schönherz erklärt, daß er der Ansicht sei, daß kein Mitglied des Kollegiums seine Stellungnahme zu dem Antrag darin nach bemessen, wie es persönlich betroffen wird. Herr Stadtv. Mende hebt ebenfalls hervor, daß vom persönlichen Standpunkt aus die Sache nicht behandelt werde, sonst würde er den Antrag auf heilsame Abstimmung gestellt haben.

Vor der hierauf erfolgten Abstimmung wurde der Antrag Mende, die Grundsteuer nur in Höhe von 7 1/2 % des Gesamtbetrags zu erheben, mit 9 gegen 8 Stimmen abgelehnt. Hierauf wurde in der Beratung der übrigen Paragraphen fortgesetzt. Zur Befreiung der Grundsteuer verpflichtet ist, wer zur Zeit ihrer Fälligkeit Besitzer des Grundstücks ist. Für die Ermittlung des gemeinen Wertes ist in erster Linie der letzte Kaufpreis des Grundstücks maßgebend. Die Schätzung des gemeinen Wertes erfolgt alle 3 Jahre. Als Beitrag wird bei vermieteten Grundstücken und Grundstücksteilen die Gesamtsumme des sich darin berechnenden jährlichen Mietzinses angesetzt. Herr Stadtv. Geißler wünscht, daß in die Grundsteuerordnung mit aufgenommen werden möchte, daß bei Enteignungen ihr Reich, Staat oder Gemeinde der Beitrag, zu dem der Besitzer das Grundstück selbst eingeschüttet hat, als Grundlage für die Entschädigung zu gelten habe. Herr Bürgermeister Dr. Scheider erklärt, daß dies nicht in die Steuerordnung gehöre, die Regierung werde es auch wieder herausstreichen. Wie könnten nicht in eine Steuerordnung aufgenommen werden, wie teuer uns ein Grundstückbesitzer sein Grundstück verkaufen solle. Herr Stadtv. Geißler meint, eine solche Bestimmung werde ein Schwang für den Besitzer sein, sein Grundstück richtig einzufordern und zu versteuern. Herr Stadtv. Mende erwidert, daß Herr Geißler sich widersetze. Nach seinem Vorschlage sei

es keine Grundsteuer noch dem gewissen Wert mehr und eine solche Steuer wolle doch Herr Geißler. Auch Herr Stadts.-Borßl. Schönherr tritt dieser Auffassung bei. Herr Geißler zieht seinen Antrag zurück, nachdem Herr Bürgermeister Dr. Scheider nochmals erklärt hat, daß eine solche Bestimmung nicht in die Steuerordnung gehöre.

Die Beratung gelangt sodann die

#### Gesundheitser.

Für jeden in der Gemeinde gehaltenen Hund ohne Unterschied des Geschlechts ist eine jährliche Steuer von 20 Mark zu zahlen. Wenn innerhalb eines Haushalts, gleichwohl ob von dessen Vorstand oder seinen Angehörigen oder Dienststellen, mehrere Hunde gehalten werden, so beträgt die Steuer für den zweiten Hund 20 Mark, für den 3. und jedem weiteren Hund 10 Mark. Der Steuer unterliegen alle Hunde, die am 10. Januar, dem Bähltag, hier gehalten oder im Laufe des Jahres hier angeschafft oder gebracht werden. Die Steuer unterliegen nicht Hunde im Besitz von Personen, die von direkten Steuern befreit sind. Hunde, die am Bähltag noch an der Mutter saugen, auf die Dauer der Brütezeit (2 Monat von der Geburt ab) und noch dem 9. Januar geworrene Hunde soll das laufende Jahr. Zu versteuern sind auch zugelaufene Hunde, wenn sie länger als 8 Tage behalten werden. Für Zug-, Wach- und Diensthunde, sowie für Hunde, die zum Breitewerd benutzt werden oder der Führung oder Bewachung blinder oder tauber Personen dienen, kann die Steuer bis auf den gesetzlichen Mindestbetrag erlassen werden. Voraussetzung für solchen Abzug ist jedoch, daß die um den Urlaub nachsuchenden Besitzer die betreffenden Hunde auf öffentlichen Verkehrsräumen nicht frei umherlaufen lassen. Herr Stadts. Otto Müller bemerkt, daß zur Steuerbefreiung der vorgenannten Hunde erst ein Besuch nötig ist. Herr Bürgermeister Dr. Scheider bemerkt aber, daß das kleine Gesuch schon eingereicht werden könne. Die Behörde müsse doch nachprüfen. Es sollte übrigens für alle derartigen Hunde die Steuer auf Ersuchen erlassen werden, gleichwohl ob sie Minderbewillten oder anderen gehören. — Jeder Hund ist in der Zeit vom 1. bis zum 10. Januar jedes Jahres vom Hundehalter bei der Stadthauptkasse schriftlich anzumelden. Die Anmeldung erstreckt sich auch auf zweitkreis Hunde. Auf Anfrage des Herrn Stadts. Otto Müller teilt Herr Bürgermeister Dr. Scheider mit, daß die schriftliche Anmeldung angeordnet ist, um der Stadt erhebliche Mehrarbeit zu ersparen.

Es folgt die Beratung der

#### Beschwuchsabgabe.

Wer ein im Gemeindebezirk gelegenes Grundstück erwirbt, hat 0,8% vom Wert des erworbenen Grundstücks als Beschwuchsabgabe an die Gemeindekasse zu entrichten. Ist eine offene Handelsgesellschaft oder eine Kommanditgesellschaft Erwerberin, so trifft die Abgabepflicht die Gesellschaft. Herr Stadts. Hugo stellt zu § 2 den Antrag, daß auch die Übertragung der Rechte aus dem Mietgebot bei Zwangsvorsteigerungen der Beschwuchsabgabe unterliegen sollen. Herr Stadts. Romberg rieß darauf hin, daß eine solche Bestimmung zur Erhöhung der Verhältnisse auf dem Grundstücksmarkt beitrage. Auf der einen Seite solle die Kauffähigkeit gefördert werden und auf der anderen Seite will man Bestimmungen angestrebt, die erschwernd auf dem Grundstücksmarkt wirken. Man dürfe sich dem Kapital und dem Grundbesitz nicht immer so ablehnend gegenüberstellen. Der Antrag Hugo wurde abgelehnt. Dagegen wurde ein Antrag des Herrn Stadts. Hugo, im § 2 einen Postbus wieder einzuführen, wonach die Beschwuchsabgabe zu entrichten ist bei Abtreten von Kaufrechten usw., einstimmig angenommen. Die übrigen Paragraphen der Beschwuchsabgabe wurden ohne Debatte erledigt. Zum Schluss gab Herr Bürgermeister Dr. Scheider auf eine Anfrage des Herrn Stadts. Hugo noch die Auskunft, daß aus verschiedenen Gründen vor der Besteuerung der juristischen Personen usw., auch wenn ein Beschwuchs nicht stattgefunden hat, abgesehen werden ist.

Gegen 8/10 Uhr wurde sodann auf Antrag des Herrn Stadts. Bergmann die Sitzung abgebrochen und die weitere Beratung auf heute abend 7 Uhr angelegt. Zur Beratung stehen u. a. noch die Biersteuer, Aufzehrungssteuer, Zuwachssteuer und Kellame-(Platz-)Steuer.

Weitere östl. und südl. Nachrichten in der 1. Beilage.

#### Aus aller Welt.

**Ebersfeld.** Im hiesigen Bankbreitbandenprozeß wurde der Hauptangestellte Wechselstudienleiter Herr, der 1880000 M. veruntreut hatte, zu 4 Jahren Fängnis verurteilt. Sein Kollege, der Bankbeamte Denzel, wurde wegen Unterschlagung von 115000 M. zu drei Jahren Gefängnis und Strafe zu 2 1/2 Jahren Gefängnis, Abholterbach, der falsche Buchungen vorgenommen hatte, zu sechs Wochen verurteilt. — **Biberach.** In einem Dorfe bei Biberach kam es zwischen jungen Leuten wegen der Lebensgeschäftlichkeit der Starkstromleitung der Überlandzentrale zu Meinungsverschiedenheiten. Es wurde eine Wette gemacht, die Tragemasten zu ersteigen und die Leitungsträger zu berühren. Dabei wurde einer der jungen Leute von dem 60000 Volt starken Strom sofort getötet, ein anderer erlitt so schwere Brandwunden, daß er kaum mit dem Leben davon kommen blieb. — **New York.** Nach Feststellungen der Holländerden wurden in einem Zeitraume von zwei Jahren Diamanten im Wert von einer halben Million Dollar aus Antwerpen über Montreal nach New York geschmuggelt. Mehrere Personen sind bereits verhaftet worden.

#### Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 9. Juli.  
Gödwestwinde, zeitweise aufhellernd, etwas wärmer, vorwiegend trocken.

## Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 8. Juli 1914.

**Berlin.** Gestern nachmittag gegen 3 Uhr setzte ein wolkenbruchartiger Gewitterregen ein, der mit kurzer Unterbrechung bis gegen 5 Uhr andauerte. In Berlin selbst zerstörte der Blitschlag keine Menschenopfer, hingegen wurde auf der Rubower Heidekraut ein Knabe mit seinem Pferde vom Blitz getötet. Im benachbarten Karow wurde der Turm der Kirche zerstört, ein Teil der Kirchenbekleidung abgerissen und Glockenspiel und Orgel beschädigt. Namenlich im Els- und Weißenseebiete sowie in Pommern herrschte gestern ebenfalls Unwetter. In Hamburg regnete es den ganzen Tag. Etwa 200 Keller ließen voll Wasser. In einem Hause am Alsterdamm lagen große Mengen von Büchernatlas. Man mußte mit allen verfügbaren Kräften das gefährliche Präparat aus dem Keller entfernen, da die Explosionsgefahr bestand.

**Berlin.** Das Unglück in der Lichtenberger Knorr-Bremse-Alten-Gesellschaft ist dadurch entstanden, daß im vierter Stockwerk eines Seitenflügels der Fabrik mehrere schwere Türen, die mit Eisenstangen angefallen waren, den Fußboden durchbrochen und sämtliche vier Geschosse bis in den Keller durchschlägen haben. Ein Arbeiter wurde getötet, drei schwer und zwei leicht verletzt. Ob unter den Trümbern noch mehr Tote oder Verwundete liegen, läßt sich zurzeit noch nicht feststellen, da die Aufräumarbeiten infolge der angerichteten Verwüstung noch lange Zeit in Anspruch nehmen werden. Die Direktion der Fabrik versichert aber, daß sich im Keller-Geschoß zur Zeit des Unfalls keine Personen befunden haben, sobald mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist, daß weiter keine Personen getötet oder verletzt worden sind. Die bisherige Untersuchung hat ergeben, daß der Einsturz durch Überlastung des obersten Stockwerks herbeigeführt worden ist. Die Schuldsfrage ist noch nicht aufgelistet.

**Basel.** In der Fabrik der Knorr-Bremse A. G. in Lichtenberg, Bahnhofstraße 17, stürzte die Decke des 4. Geschoßes eines Seitenflügels ein und durchschlägt drei Decken. Eine Person wurde getötet, vier verletzt. Der Grund des Einsturzes ist noch nicht bekannt und muß erst durch die Polizei festgestellt werden.

**München-Gladbach.** Aus einer durchscheinenden Menagerie brach ein Wolf aus dem Käfig aus. Er sei ein dreijähriges Kind an und richtete es durch Bisse so arg zu, daß es bald starb. Der Vater des Kindes wurde bei dem Anblick des kleinen Opfers wahnsinnig. Der Wolf wurde nach einer wilden Jagd erschossen. Nach einer Meldung des Berliner Tgbl. ist das getötete Kind die Tochter des Kaufmanns Schüling. Man vermutet, heißt es weiter, daß ein Rohecht vorliege. Da noch zwei andere Wölfe sich im Käfig befanden, glaubt man, daß jemand den Wolf herausgelassen hat.

**Basel.** Die Betriebsstörungen im Simplontunnel sind auf den Bruch einer Wasserleitung infolge der Erosion der Mauer zurückzuführen. Die Sichtung ist nunmehr behoben. Der Zugverkehr ist in der letzten Nacht wieder regelmäßig aufgenommen worden.

**Wien.** Die Blätter erfuhren über die gestrige gemeinsame Ministerkonferenz: Man habe darin eingedehnt die Maßnahmen in der inneren Verwaltung Bosniens und der Herzegowina erörtert, die sich mit Rücksicht auf die letzten schrecklichen Vorcommunismen als unumgänglich notwendig erwiesen. Diese Maßnahmen bezogen sich auf den ganzen Bereich der Verwaltung Bosniens und der Herzegowina. Ein gegen Serbien gerichteter und im technischen Sinne als diplomatische Aktion zu bezeichnender Schritt sei nicht in Aussicht genommen. Der gemeinsame Finanzminister habe einen sehr eingehenden Bericht über die bisherigen Ergebnisse der Untersuchung erstattet, die über das Attentat in Sarajevo eingeleitet worden sei. Die Maßnahmen, die beschlossen wurden, sollen keineswegs eine Säuberung der Verfassung oder auch nur eine Einschränkung der verfassungsmäßigen Institutionen umfassen, die diesen Ländern im Jahre 1910 verliehen wurden. Es soll vielmehr der Versuch gemacht werden, durch Verwaltungmaßnahmen vornehmlich auf dem Gebiete der Polizei Vorkehrungen zu treffen, die eine strenge Überwachung der Tätigkeit und der Verbindungen der grossjüdischen Agitation ermöglichen, andererseits durch Verschärfung des Grenzüberwachungsdienstes unerwünschten Zugang aus dem Auslande fern zu halten. Insbesondere soll auch dem weiteren Einbringen der großjüdischen Agitation in die Schulen ein Ziel gesetzt werden. In Bezug auf den Grenzüberwachungsdienst soll u. a. eine Erweiterung der Donauflotte in Aussicht genommen werden.

**Rom.** Nach den aus Durozzo hier eingegangenen Depeschen befindet sich die Führerin noch gestern abend um 9 Uhr in Durozzo.

**Rom.** Die Gemahlin des Fürsten von Albantien soll nach verschiedenen Bildermeldungen gestern mit ihren beiden Kindern aus Durozzo abgereist sein.

**Hagen.** Heute morgen um 9 1/2 Uhr erfolgte im Wenghaus der Dynamitfabrik der Westdeutschen Sprengstoffwerke-Aktiengesellschaft in Hamminkeln eine Explosion. Drei Arbeiter wurden getötet und drei verletzt. Der Betrieb der Fabrik ist nicht gestört.

**Paris.** Ghad-Pascha erklärte einem Mitarbeiter des Petit Parisien, daß er die Lage des Prinzen zu Wien als durchaus verloren ansieht. Der Prinz habe keine einzige seiner Eigenschaften gezeigt, die der Führer eines Volkes besitzen müsse. Sein Handeln und seine ungeschickten Maßnahmen hätten ihn so unpopulär gemacht, daß er selber oder später gezwungen sein würde, zu fliehen oder abzutreten. Auf die Frage, ob vielleicht er selber dem Prinzen nachfolgen könnte, antwortete Ghad-Pascha er habe niemals eine solche Würde angestrebt. Die Großmächte würden allerdings nicht in Verlegenheit geraten können, einen mit allen erforderlichen Eigenschaften ausgerüsteten Thron-

bewerber zu finden. Er selbst sei nicht Kandidat. Er habe nur ein Ziel vor Augen, nach Kräften zum Glücks-Rubens beizutragen.

**Paris.** Der Direktor des Pariser Laboratoriums King hat gestern abend eins der bei den russischen Angriffen beschädigten Bomben bei Beaumont auf freiem Felde zur Explosion gebracht. King erklärte, daß die Bombe imstande gewesen wäre, eine sehr große Verheerung anzurichten. Die zweite Bombe, die mit letzter Handgranate versehen war, ließ King zur genaueren Untersuchung nach dem Pariser Laboratorium bringen.

**Paris.** Das untergegangene Unterseeboot Calypso hatte eine Raumverdrängung von 381 Tonnen und eine Besatzung von 2 Offizieren und 23 Mann. Der türkische Marineminister Djemal-Pascha, der an Bord des Panzer-Schiffes Courbet den Unfall mit angesehen hatte, begleitete persönlich den Admiral Souës die U-Bootsküste zu der Untersuchung der Besatzung des Calypso und zu dem Wrack, den die Mannschaften der anderen Schiffe bei den Kreuzungsarbeiten bewältigten.

**Toulon.** Das gesunkene Unterseeboot "Calypso" liegt 320 Meter tief unter Wasser. Eine Hebung ist unmöglich.

**Montreal.** Der norwegische Dampfer Storstad, der die Empress of Ireland im Lorenstrom zum Sinken gebracht hatte, ist gestern in Montreal für 175 000 Doll. verkauft worden. Als Käufer wird die Prudentia-Trust-Company genannt.

**Sondern.** Der Streikausschuss der Arsenalarbeiter von Woolwich hat gestern abend offiziell bekannt gemacht, daß er die Annahme der Angebote der Regierung anstrebt. Die Arbeit wird daher heute früh wieder aufgenommen werden.

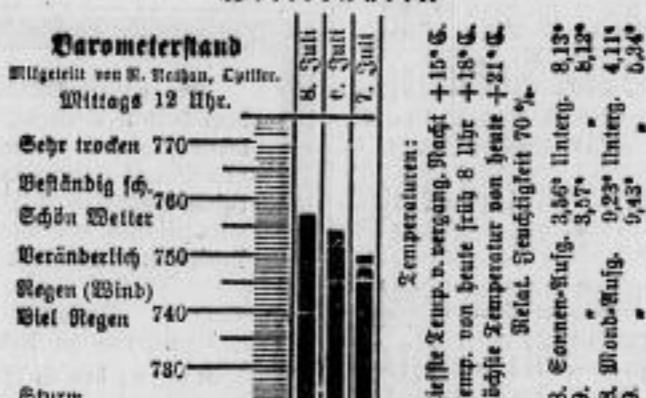
**Petersburg.** Die große Hitze, die seit 3 Wochen in Russland herrscht, hat große Waldbrände verursacht, die sich angeblich auf eine Fläche von zirka 100 000 Quadratkilometern erstrecken und dem Staat und Privatpersonen ungeheure Schäden zufügen. Gestern spät abends lagen aus dem Gouvernement Chariton Meliorungen vor, daß riesige Waldbestände, die einer Bank gehören, in Brand geraten sind. Alle Truppen des Gouvernements Chariton sind mobilisiert und Verbündungen erheben werden. In der Provinz Twer steht Heidekland in einer Ausdehnung von 40 000 Hektar in Flammen. Im Gegensatz hierzu herrscht seit mehreren Tagen in ganz Südrussland wolkenbruchartiger Regen, der gleichfalls enormen Schäden anrichtet.

## Heutige Berliner Kassa-Kurse.

4% Deutsche Reichsanl.	99,20	Chemnitzer Werkzeug	52,50
8 1/2% dergl.	86,40	Zimmermann	—
4% Preuß. Consols	99 —	Döll-Zungenburg Bergbau	126,50
5 1/2% dergl.	86,40	Gelsenkirchen Bergwerk	181,90
Canada Pacific Co.	194,75	Glaubiger Güter	148,—
Baltimore u. Ohio Co.	91,75	Hamburger Paketfahrt	126,60
Berliner Handelsge.	147,50	Hofmutter Bergbau	176,90
Darmstädter Bank	114,80	Hartmann Maschinen	126,50
Deutsche Bank Akt.	233,75	Kaufhäuser	146,10
Düsseldorfer Bank	182,50	Kordb. Lloyd	110,—
Dresdner Bank	146,25	Uhlig Bergbau	284,90
Leipziger Credit	149,90	Schuckert Electric.	143,25
Nationalbank	107,50	Siemens & Halske	211,10
Reichsbank Akt.	189 —	Sturg London	—
Sächsische Bank	149 —	Vista Paris	—
Übg. Elektroaktivitätsge.	243 —	Cestert. Noten	84,87
Bochumer Gußstahl	221 —	Wiss. Noten	214,20

Private-Titfont 2 1/2%. — Tendenz: ruhig.

## Wetterwarte.



## Geschäftsdrucksachen

jeder Art, wie  
Rechnungen, Mitteilungen,  
Briefbogen,  
Kuverts, Postkarten usw.

Geschäftsbücher, Kontobücher  
mit besonderer Liniatur in jeder Einbandart

liefern schnellstens

Buchdruckerei von

Langer & Winterlich

Riesa, Goethestr. 58

Verlag des "Riesaer Tageblatt"

**Gummunterlagen**  
sowie Windelbänder  
kaufen Sie billig im  
**Tapeten- u. Linoleum-Haus,**  
**Hauptstraße 63.**

**Stopptdecken**  
jetzt kaufen billig bei  
**Ernst Mittag.**



**Für Reflektanten**  
auf solide, gebrauchte  
**Planinos!**

Nach beendigter Mietzeitou verlaufen unter voller Garantie eine große Anzahl  
**Planinos,**  
Flügel,  
Harmoniums  
in bestbekannter  
solib. Ausführung  
mit ganz enormer  
Preisermäßigung.

**Stolzenberg**  
Dresden,  
Johann-Georgen-Allee 13.

**Patentbüro**  
Anger & Ulich  
Leipzig, Grim. Steinweg 16  
Prüfen Ideen kostetlos,  
Große Verwertungserfolge.  
Vertreter öfters hier.

**W. neue soure Gurken,**  
Sack 3.20 M.,  
**hochste Sengurken,**  
Sack 40 Pf.  
**Ernst Schäfer Nachl.**

**W. neue Bolleringe,**  
Sack 4.60, Mandel 1.20 M.  
**Ernst Schäfer Nachl.**

**ff. Bratheringe**  
große Dose 2.40 M.  
kleine 1.50  
**Ernst Schäfer Nachl.**

**ff. Bücklinge.**  
Ernst Schäfer Nachl.

**Feinster Gediges-**  
**Himbeerjast,**  
Sack 45 Pf.  
Flasche 100, 55, 35 Pf.  
**Ernst Schäfer Nachl.**

**Bahlerbsen**  
(junge Schoten), auch zum  
Ginklochen, 5 Liter 85 Pf.  
und 50 Pf. Khababber.  
**Kohlrabi.** Deutsche Gurken  
sich von der Mante. Walde  
erdbeeren. Gemüses und  
Blumenpflanzen. Schnitt-  
blumen. Edemereien.  
**Alwin Storl**, Gärtnerei,  
Döppiger Str. Fernstr. 114.

**Gitschen**, Sack 15 Pf.,  
Wege 70 Pf.,  
weiße Gitschen, Wege 50 Pf.  
empfiehlt **Kirschhütte**  
Pausitzer Strasse.

**Bier!** abend u. Freitag  
früh wird in der Vergnügungs-  
rei Jungtier gefüllt.

## Sommer-Theater in Riesa

### Hotel Stern.

Donnerstag, den 9. Juli, Anfang 8.30 Uhr.  
**Neu!** Größte Novität.  
**Neu!** Alleiniges Aufführungrecht für Riesa.  
**Neu!** Vorstellung par excellence!  
**Neu!** Hochelagante Toiletten! Neue Uniformen!

### Die Damen des Regiments.

Ubstspiel in 3 Akten von Dippelsky.

Auftritt des Herrn Bruno Sandow aus Dresden.

Unter ges. Mitwirkung der Pionierkapelle.

Zu dieser epochenmässigen Novität, zu welcher trotz  
der enormen Unfosten kein Bühnenaufschlag erhoben wird,  
lädt alle Freunde eines modernen und ambitionierten Bühn-  
spiels höchst ein die Direction.

Bei ungünstigem Wetter im Saale.

Zu Vorbereitung: Edige Chemnitzer, Militärkunst.

### Metropol-Theater

Döppiger Straße 2 —

**Gasthaus „Stadt Freiberg“.**

Programm vom 8.—10. Juli.

**Geprängte Fesseln.**

Stoffen aus der Gesellschaft in 2 Akten.

**Die Ehre gerettet.**

Drama aus den Bergen. Erregend.

Keine Preiserhöhung.

Keine Preiserhöhung.

— Anfangpunkt 7 Uhr. —

Um gütigen Zuspruch bittet die Direction.

### Kaiserhof-Garten.

Morgen Donnerstag, abends 8.30 Uhr:

### groß. Streich-Konzert

(Strauß-Abend).

Vorverkauf zu 40 Pf. im Biergartencafé

W. Grenzel und Buchdruckerei R. Abendroth.

Zu einem gewöhnlichen Programm lädt freundlich ein

C. Bubbe und Frau.

**Wachs- und Ledertuch-Tischdecken**  
**Frauen- und Kinder-Schürzen**  
**Wand- und Wasserleitungsschoner**  
**Frühstückstaschen, Küchenspitzen**

kaufen Sie sehr preiswert im

**Tapeten- u. Linoleum-Haus**  
Hauptstr. 63. Am Durchgang. Telefon 153.

### Zahn-Atelier

**Natalie Berg, Riesa**

Kaiser-Wilhelm-Platz 4 a

(neben der Reichsbank)

empfiehlt Plomben, Zahnschalen in örtlicher  
Betäubung, Zahnersatz nach jedem System.

Die außerordentlich große Anteilnahme am  
dem herben Verluste, den wir durch das Ab-  
leben unseres unvergesslichen, treuen Gatten  
und Vaters erlitten haben, hat uns in unserem  
diesen Schmerze wohlgetan und uns getrostet,  
und sprechen wir allen dafür hierdurch unseren  
innigsten Dank aus.

In tiekster Trauer  
Johanne Meyer und Kinder  
zugeleich im Namen aller Hinterbliebenen.  
Riesa, den 8. Juli 1914.

Für die zahlreichen Beweise der Teilnahme beim Hin-  
scheiden und Begräbnis meiner innig geliebten Gattin

## Frau Hedwig Heyn

geb. Kirchner

sage ich Allen herzlichsten Dank.

Commerzienrat Otto Heyn

zgleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Dresden und Riesa, 7. Juli 1914.

## Vereinsnachrichten

Verein Sächsischer Lokomotivführer, Ortsgr. Riesa.

Sonntag, den 12. Juli, Sommerfest im Schützenhaus.

Deutschstädtische Ortsgruppe. Freitag, den 10. 7. 1/2 Uhr  
abends Vortragabend — auch für Frauen — im  
Kaisersaal, 1. Treppen. Vortrag des Herrn Lehrer Becker:  
„Von deutschem Sinn und Sehnen“. Gäste willk.

## Gewerbeverein.

Donnerstag, den 9. d. J., abends 8 Uhr

im Rathaus Generalversammlung.

Tagesordnung: Bekanntgabe der Neuwahlserklärung

des Vorstandes, Jahresbericht, Kassenbericht, Bericht der

Rechnungsprüfer, Verschiedenes.

Montag, den 13. Juli d. J., von abends 8 Uhr an

### Feier des 66. Stiftungsfestes

im Stadtteil Konzert, ausgeführt

von der Kapelle des R. S. 2. Pionier-Bataillons Nr. 22.

Leitung: Herr Obermusikmeister J. Himmer.

### Illumination.

Hierzu werden die geehrten Mitglieder nebst Ange-  
hörigen ergebenst eingeladen und um zahlreichen Besuch

gebeten. Der Vorstand.

### Schwimm-Club „Otter“ v. 1908, Riesa.

Sonntag, d. 12. Juli, nachm. 6 Uhr

### Aräuzchen

im Gasthof zu Böberchen.

Nachmittag 4 Uhr Dauerschwimmen

v. Elbstrand nach Böberchen (unt. Elbhäuser).

Die geehrten Mitglieder nebst weiteren Angehörigen

werden zu diesen Veranstaltungen nochmals höflichst ein-  
geladen. Der Vorstand.

### Bernh. Matthes, Zementwaren- Fabrikation

### Röderau, am Bahnhof

Fabrikation und Lager von Zementröhren, Brunnen-  
ringen und -Steinen, Treppeinfassungen, Tore und Zaun-  
säulen, Tür- und Fenstergewänden, felsenimitierende  
Sozialsteine, Bausteinchen, Einfassungen für alle Zwecke,  
Abdeckplatten, Flurplatten, Eisensteine, Ausgnitze, Steine,  
Wachspahländer.

### Eisenbeton-Balken, System Herzog, Eisenbeton-Säulen und Pfähle

für Dach-, Statik- und Bretterzäune,  
Waschpfähle aus Eisenbeton,

### Zement-Dachziegel und Kronendachsteine,

rot u. schiefefarbig, billige, leichte, witterbeständige Bedachung.

Anfertigung sämtl. Zementwaren nach Zeichnung.

### Prima Portland-Zement

(oberösterreichisches Fabrikat) empfiehlt an billigsten Preisen.

### Am Sonnabend, den 11. Juli d. J.

findet hier großer

### Pferde-, Rindvieh- und Schweinemarkt

statt. Der Auftrieb beträgt bis 1000 Stück Pferde, bis

1500 Stück Rindvieh, bis 1000 Stück Schweine.

Liebenwerda, den 8. Juli 1914. Der Magistrat.

### Gustav Mühl

sagen wir allen denen, die

durch Wort und Schrift, so-

wie Geleit zur letzten Ruhe-

stätte die Teilnahme bewiesen,

unsern herzlichen Dank.

Münchrik, am 7. Juli 1914

Die trauernden

Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise

herlicher Teilnahme und dem

reichen Blumenschmuck beim

Heimgang meines lieben,

guten Gatten, unseres guten

Vaters, Schwieger- und Groß-

vaters, Bruders und Schwa-

gers, des Invaliden

Gustav Mühl

sagen wir allen Verwandten,

Freunden und Bekannten

unseren herzlichsten Dank.

Insbesondere herzlichst. Dank

dem Radfahrerverein „Wan-

derer“ für die Begleitung und

Blumenschmuck; ferner Dank

für die trostreichen Worte

am Grabe.

Die aber, lieber Gatte und

lieber Vater, rufen wir ein

„Ruhe sanft“ in dein stills

Grab nach.

Riesa, den 8. Juli 1914.

Die trauernden

Hinterbliebenen.

Heute vormittag verschied

nach längerem Leiden meine

herzensgute Mutter, Schwie-

ger- und Großmutter, Frau

Christiane Fischer

geb. Böhlker

in ihrem 72. Lebensjahre.

Im letzten Schmerz zeigt

dies hierdurch an

Familie Schmidt.

Riesa, Schützenstr. 25,

den 7. Juli 1914.

Die Beerdigung erfolgt

# 1. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Notationsdruck und Verlag vom Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Höhnel in Riesa.

Nr. 155.

Mittwoch, 8. Juli 1914, abends.

67. Jahrg.

## Albaniens wirtschaftliche Zukunft.

Dr. So verworren auch gegenwärtig die Verhältnisse in dem neuen Fürstentum Albanien sind und so wenig man noch an ein ruhiges Ausblühen dieses vielgeprägten Landes denken kann, ist es doch von Interesse, einmal zu untersuchen, auf welchen Gebieten Albanien in dem wirtschaftlichen Betriebe eine Rolle spielen könnte. Dies unternimmt der Wiener Professor Dr. J. Schiller in einem Aufsatz der bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart erscheinenden Zeitschrift „Leben Land und Meer“. Den hohen Gebirgszügen des inneren Albanien ist ein verschließen breiter Streifen niedrigen Berg- und Hügelgebietes vorgelagert, der geologisch aus Jaspis besteht, einer Sandsteinart, die bei der Verwitterung einen fruchtbaren, das Wasser gut haltenden Boden abgibt. Die Gebirge im Innern bestehen hauptsächlich aus Kalksteinen, die vielfach Karstcharakter haben; die Bedeutung dieser inneren Gebiete für die materielle Kultur des Landes lässt sich zurzeit kaum beurteilen, da ausgedehnte Städte im Zentrum Albaniens fast noch ebenso unbekannt sind, wie viele Teile Aszias. Die erträgungsreichsten Gärten liegen bisher nahe an der Küste, und das ist für den Absatz der landwirtschaftlichen Produkte bei dem Reihen von Eisenbahnen und den schlechten Verkehrsmöglichkeiten von großer Bedeutung. Ein Export aber hat noch nicht stattgefunden, da der Ertrag an Getreide und Mais nur die eigenen Bedürfnisse befriedigt. Trotz der geringen Mühle, die der Albanier auf die Bebauung seines Landes verhindert, steht doch die Kultur des Olbaumes auf hoher Stufe; die Bäume liefern schöne große Oliven, die ein vorzügliches konkurrenzfähiges Öl abgeben werden. Sobald erst einmal ein sauberes und rationelles Verfahren der Oliven eingeführt sein wird. Ein lippiger Pflanzenwuchs bedeckt den meistreichen fruchtbaren Boden und wenn die weiten Hänge und Hügel, die breiten Täler einmal in Felder umgewandelt sein werden, wird das Land reichen Ertrag bieten. Vorläufig freilich sind große Gebiete der fruchtbaren Küstenzone kaum als Weideland ausgenutzt oder sind mit niedrigem Buschwald bestanden. Weit und breit ist keine größere Siedlung zu beobachten; hin und wieder auf einer Anhöhe ein verwahrloster Meierhof oder ein Schafstall, das sind alle Spuren, die der Mensch hier hinterlassen. Neben dem Olbaum wird sich besonders Getreide zum Anbau eignen, die bereits Ende Mai reif wird, sobald der Boden dann noch ein zweites Mal bestellt werden kann. Mais wird auch jetzt schon auf dem überaus fruchtbaren Talboden geerntet und liefert reichen Ertrag, obwohl die Bewirtschaftung höchst primitiv, Tönung unbekannt ist und als Pflug ein Holzschlag gebraucht wird, wie er in Deutschland vor 200 Jahren üblich war. Solche Pflüge sieht man zudem nur auf den großen Gütern. An den zweirädrigen, mit Blitzen bespannten Wagen ist keine Spur von Eisen, auch die sonstigen landwirtschaftlichen Geräte sind durchweg aus Holz, und eine rationellere Bodenkultur ist im ganzen Lande nicht zu finden. Verhältnismäßig die meiste Sorgfalt wendet man noch den Tabakfeldern zu; doch mangelt es an guten Sorten, die angebauten Flächen sind viel zu gering und beden nur den kleineren Teil des Bezirks, der recht groß ist, da in Albanien „alles rauscht“. Gute Ertragsaussichten dürften in dem Lande neben den bisher angebauten Kultursorten vor allem Kartoffel, Reis, Gemüse und Rosen darbieten. Die Kartoffel ist zwar von mehreren Gütern, die ihre große Bedeutung als Vollnahrungsmittel erkannten, so von Essad Pascha und Venk Bib Doba, angebaut worden; allein niemand wollte sie essen, und es ist zu erwarten, dass sich die albanische Bevölkerung so wenig wie die bosnische an die im größten Teil des Landes völlig unbekannte und verachtete Kartoffel gewöhnt; selbst als Viehfutter wird man sie nicht gern verwenden. Für den Maisanbau sind gut geeignete Gebiete vorhanden, doch ist damit die große Gefahr einer weiteren Ausdehnung der Plasmarie verbunden, sobald eine Vorbereitung für eine gute Reisbaukultur erst die Sanierung der albanischen Niederwerthe wäre. Albaniens Küstengebiet könnte ein ideales Gemüseland abgeben, und zwar gerade für die frühe Jahreszeit, wodurch die Möglichkeit eines Verbandes bis in das Herz Mittteleuropas geboten wird. Das Gleiche gilt von der Rosenkultur, die den ganzen Winter im Freien betrieben werden kann und sich somit wesentlich billiger stellen würde als an der Riviera. Obstbäume sind bisher fast garnicht vorhanden, obgleich sich an die Kultur der Mandel- und Pfauenbäume sowie des Weinbaus große Hoffnungen knüpfen lassen. Der Buschwald der Küstenzone kommt nur als Lieferant von Brennholz in Betracht; im Gebirge sind schlagbare Wälder vorhanden, doch ist ihre Ausbeutung unmöglich, solange nicht die Eisenbahn eine billige Anfuhr in die Höhen bietet. Der Albanier zeigt als Bauer und Arbeiter großen Fleiß und Ehrlichkeit; doch er vor seiner Arbeit zurückstretet, beweist z. B., dass die Bewohner Albaniens ein großes Kontingent der Lastträger in den türkischen Hauptstädten stellen. Noch eisriger sind die Frauen, auf denen in manchen Teilen des Landes die ganze Last der Tiefarbeit ruht. So vermögen günstiges Klima, fruchtbarer Boden und Fleisch der Bewohner wohl eine glückliche Zukunft für Albanien heraufzubeschwören, wenn erst einmal Friede und Ruhe hergestellt wäre.

## Örtliches und Sachsisches.

Riesa, den 8. Juli 1914.

— Der Tischdeckengehilfe Schmidt aus Grubnitz flüchtigte gestern abend wahrscheinlich infolge Herzschlags zwischen Röderau und Riesa vom Rad. Als ein zur Hilfeleistung herbeigezogener Arzt und Mitglieder der Sanitätskolonne an der Unfallstelle erschienen, war Sch. bereits tot.

— Man schreibt uns: „Die Damen des Regiments“ — ein vieleversprechender Titel der neuesten Novität, welche uns die Direktion des Sommertheaters bietet, dürfen heute eine bedeutende Anziehungskraft auf unser Theaterpublikum ausüben. Was verspricht der Titel nicht alles: Chif, Charme, Eleganz, Pianarie, sprühende Laune nebst geistreichen Dialog und zugutelebt — herrliche Situation kompl! Überross, bei zahlreichen Wiederholungen, hatte obiges Lustspiel die stürmischsten Erfolge. Das Inserat verweist auf elegante Toiletten, neue Uniformen und freundliche Mitwirkung der Violonkapelle. Wünschen wir der strebsamen Direktion zur Belohnung ihrer Mühe neben dem künstlerischen, auch den nötigen Umgang Erfolg.

— Einem seltenen Genuss bot am vergangenen Sonnabend Herr Haack den zahlreich erschienenen Mitgliedern und Gästen des Bezirksherrervereins durch seinen überaus interessanten Experimentalvortrag über hochgespannte Ströme (Teslaströme). In den 1. Teil des Vortrags, der kurz die Eigenart der Apparate zur Erzeugung von hochgespannten Strömen charakterisierte, schlossen sich eine Reihe hochinteressanter Versuche über Wirkung dieser Ströme an. Infolge der enormen Spannungshöhe von rund 400000 V. gegen die die Spannung unserer Überlandzentrale mit ca. 120000 V. ja recht verschwindend gering erscheint, waren wunderbare, mächtige Transformatorenentladungen zu beobachten, die zu bewundern man wohl nicht so leicht wieder Gelegenheit haben dürfte. Der begeisterte, lang anhaltende Beifall der Geschlungenen belohnte ein klein wenig die Umwelt der vorangegangenen Arbeit und Mühe, stammten doch fast sämtliche Apparate aus der eigenen Werkstatt des Herrn Vortragenden. Auf eins sei aber noch im besonderen hingewiesen, was selten bei einem Experimentalvortrag der Fall ist: selbst bei den schwierigsten Experimenten ist seinem der Anwesenden nicht einmal das Gefühl aufgestiegen, der Versuch könnte schließen, sicherlich die beste Empfehlung für den gesamten Vortrag.

— Im Monat Juni gelangten im hiesigen Kadetten-Schlachthof 1043 Tiere zur Schlachtung, und zwar 8 Pferde, 22 Ochsen, 32 Küllen, 80 Kalbe, 18 Jungtiere, 171 Rinder, 579 Schweine und 135 Schafe, außerdem 1 Hirsch, 1 Widder, 1 Ziege und 1 Hamm. Von diesen Tieren wurde für untauglich erklärt 1 Kalb, für bedingt tauglich 1 Kind, 1 Schwein, 5 Rinderviertel und 1 Viertel eines Schweines, während im rohen Zustande auf der Freibank 6 Rinder, 6 Schweine, 1 Schaf, sowie 5 Rinderviertel und 3 Schweineviertel zum Verkauf gelangten. Außerdem wurden beanstandet 170 Lungen, 64 Lebern, 11 Darmtonale, 15 mal sämtliche Baucheingeweide, sowie 49 sonstige Organe und 24 kg Muskelfleisch. Von auskötzis wurden in den Stadtbezirk eingeführt 27 Rinderviertel, 31½ Schweine und 12 Rinder. Auf Anordnung der Schiede gelangten außerdem hier 9 Rinder auswärtiger Besitzer zur Zwangs-Schlachtung, deren Bewertung in hiesiger Stadt erfolgte.

— Eine neue Bekämpfungsmittel des Rosenmelitus ist neuerdings bekannt geworden. Der Lehrmeister im Garten und Kleintierhof, Leipzig, schreibt darüber, dass sie den Melitus nicht nur gründlich besiegt, sondern sich auch durch höchst einfache Anwendung, allergrößte Willigkeit und peinlichste Sauberkeit ausszeichnet. Seit Jahren wird in verschiedenen Industrien zur Bekämpfung schädlicher Pilzporen Salizylsäure verwendet. Der Gedanke, dieses Mittel auch zur Vernichtung des Rosenmelitus anzuwenden, lag sehr nahe. Eingehende Versuche haben bewiesen, dass die Behandlung mit Salizylsäure überwiegend gute Erfolge brachte. Nach drei Tagen war auf den behandelten Rosen auch nicht die geringste Spur von Melitus zu finden. Zur Verwendung gelangt eine Lösung, die auf 1 Liter Wasser und 1 Gramm Salizylsäure besteht. Die Lösung wird mit einem Berührer nebelauf auf die Pflanze gebracht, das nicht nur die erkrankten Teile, sondern die ganze Rose vollkommen beseitigt. In zwei bis drei Tagen ist der Melitus verschwunden, die Pflanze selbst bleibt dabei rein und sauber, so dass dieses Mittel allen anderen vorzuziehen ist.

— Von jetzt ab ist das für den Weltpostverein vorleitende geführte Verschreiten der Zurückziehung von Postpaketen und der Aenderung ihrer Aufschrift auch im Postautoverkehr mit den Vereinigten Staaten von Amerika zulässig.

— Glaubiz. Bei dem gestrigen Gewitter schlug abends gegen 7 Uhr ein Blitzstrahl in das Geschäftshaus von Schnibb, sowie in die Gebäude des Sattlers Raumann und Hansbäckers Illgner. Obwohl der Blitz glücklicherweise nicht zündete, ist doch erheblicher Gebäude- und Sachschaden entstanden.

Bornitz. Gestern vormittag, als der auf dem hiesigen Rittergute bedienstete Knecht Ulmann mit Düngersäcken beschäftigt war, bemerkten plötzlich anderweit auf dem Felde tätige Leute, wie die Pferde ohne Führer nach dem Hause zurückfuhren. Sie sahen auch bald den Knecht auf dem Felde

liegen. Als man hinkam, war er schon tot. Der Schädel war ihm eingeschlagen. Vermöglich hat er den üblichen Schlag von einem Pferde bekommen.

Großsa. Hier wurde vorgestern in der Nähe der Mühle daselbst, ein weißlicher Leichnam gefunden und hördlich aufgehoben. Der Leichnam war schon sehr stark in Verwesung übergegangen. Die Identität der Toten konnte nicht festgestellt werden. Die Unbekannte wurde auf dem Friedhofe in Großsa dem Schope der Erde übergeben.

Mügeln. Beim Rieschenplücken stiegte ein Einwohner von Grausow mit der Leiter und brach dabei das Bein sowie die Zehen.

Wermendorf. Im Horstebad wurde in einem unbeschützten Augenblick einem Herrn 91 M. gestohlen. Von dem Dieb hat man leider keine Spur.

Großenhain. Der Kirchenvorstand beschloss in seiner letzten Sitzung, auf bestigem Gottesacker Geopfände im Grünen anzulegen, die auf bestimmte Zeiträume, und zwar auf 25, 50, 75 und 100 Jahre, für eine, zwei, drei oder vier Grabstellen gegen bestimmte an die Kirchenkasse zu entrichtende Gebühren vermittelet werden. Die Pflege der diese Blüte umgebenden Anlagen übernimmt die Friedhofsverwaltung.

Löbtau. Ein Blitzstrahl traf gestern nachmittag bei einem plötzlich niedergegangenen Gewitter das Wohnhaus des Maurers Jähnig in Choren. Das Haus brannte nieder.

Dresden. Am Montag abend 3/4 Uhr sank die 20jährige Goldschmid Rudolf Lößler beim Schwimmen in der freien Elbe am Friedrichsbad, vermutlich infolge Herzschlags, plötzlich unter und konnte trotz sofortiger Rettungsversuch noch nicht aufgefunden werden. Er hat dunkles Haar, vollständige Zähne und trug rote Badehose mit Goldketten und dem Namen Sparta.

Reichenberg. Der Oberlehrer Gräschel, der aus dem Klassenzimmer seiner Volksschule nach Sperlingen zu schicken pflegte, ließ die Glasperipistole auf dem Gräberkreis liegen. Ein siebenjähriger Schulknabe wollte damit im Scherz auf einen Mitschüler schießen. Der Schuh ging los und drang diesem in den Kopf.

Bauzen. Hier erfolgte nach einem Vortrage des Generalsekretärs Döring-Dresden die Gründung einer Druckgruppe des Bundes deutscher Bodenreformer. Gegen 30 Mitglieder meldeten sich zugleich an. Als Vorsitzender wurde Seminarlehrer Raubisch gewählt und als dessen Stellvertreter Bauamtmann Kempe. — Gestern morgen ist auf der Bauzen Vogelwiese, der sogenannten „Schießbühne“, die am Sonntag ihren Anfang genommen hat und acht Tage dauert, das große Schützenfest vollständig niedergebrannt. Eine Anzahl Gewehre des uniformierten Schützenkorps, sowie Musikinstrumente der Schützenkapelle sind mit verbrannt. Bei den Löschversuchen hat der Feuerlöscher, Schankwirt Beck, an den Händen schwere Brandwunden erlitten. Die Entzündungsursache des Feuers ist noch unbekannt.

Chemnitz. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am Dienstag nochmals auf der Planitzstraße. Als der 23 Jahre alte Geschirrläufer Otto Krämer, hier, Hainstraße 50 wohnhaft, mit seinem zweitpännigen, mit Sand beladenen Geschirr die Planitzstraße hinaufzog, hatte er sich auf den Deichselarm gestellt und leitete von da aus seine Pferde. Hierbei glitt er ab, fiel vor die Räder des Wagens und es gingen über ihn die beiden rechtsseitigen Räder hinweg. Der Unglücksliche erlitt hierbei doppelten Rückgratbruch und weitere schwere innere Verletzungen, so dass der Tod als bald eintrat. Er hinterließ Frau und ein zwei Monate altes Kind.

Leubsdorf. Beim Spielen an dem zum elterlichen Gehöft gehörenden Trichter fand das 1½ jährige Söhnchen des Gutbesitzers Albin Claus den Tod durch Ertrinken.

Hohenbeck b. Stollberg. Das Ministerium des Innern ließ das hiesige Stammgut, Besitzer Josef Neustädter, zum Preise von 110000 Mark aufzukaufen.

Freiberg. Der am Montag eingeleitete Streik des Transportarbeiterpersonals ist als völlig gescheitert anzusehen. Die hiesigen Speditionsfirmen erhielten ein so zahlreiches Angebot, dass die Posten der Ausständigen sofort wieder besetzt werden konnten. Außerdem wurden die 24 Arbeiter, die gegen den Ausstand gestimmt hatten, bei ihren Firmen wieder in Arbeit genommen. Es konnten also bereits gestern die großen Speditionsfirmen ihren Betrieb in vollem Umfang wieder aufnehmen. Die Arbeitgeber sind mit den Ausständigen, die Lohnabschöpfung und Anerkennung des neuen Tarifs verlangten, überhaupt nicht in Unterhandlungen getreten. — Durch leidwillige Verfügung hat Herr Ingenieur August Lößler, hier, für den Kinderhort 5000 M. und für die Kleinkinderbewahranstalten 3000 M. als Vermögensaufschluss.

Olbernhau. Bei der Postagentur Deutschlandsburg wurde ein falsches Dreimarkstück angehalten. Die Inschrift lautet: Wilhelm II. König von Württemberg, 1909. Das Falsifikat ist fünf Gramm leichter als die echten Dreimarkstücke. — Ein Schadenfuchs brach in d'm Grundstücke von Hermann Bach hier aus. Das Wohnhaus wurde bis auf die Umfassungsmauern eingeschossen. Auf welche Weise das Feuer entstanden ist, ist nicht bekannt.

Frankenberg. Im benachbarten Dorfe Langenströmsdorf fand der beim Erbgerichtsbesitzer Böhme bedienstete Knecht Merkl im Hausrat das Gewehr seines eben von der Jagd heimgekommenen Herrn. In der Meinung, dass es entladen sei, legte Merkl das Gewehr

im Gitter auf ein vorübergehendes Dienstmädchen an. Der Schuß tröpfte und das Mädchen flüchtete ins Bett gejagt zu haben.

**Gleisberg.** Die beim Gutsherrn Wiesmann totgemaßene Wirtschafterin Wiesmann war unter dem Verdacht verhaftet worden, ihren Herrn ermordet zu haben. Nachdem der Kreispolizei festgestellt hatte, daß der 65 Jahre alte Wiesmann durch Erhängen Selbstmord begangen hat, ist der Verdacht gegen die Wiesmann aufgehoben und diese auf freien Fuß gesetzt worden.

**Schwarzendorf.** Schon seit langerer Zeit trieben Einbrecher, die es besonders auf Haububen abgesehen hatten, ihr Unwesen. Jetzt ist es gelungen, einen von ihnen bei einem Einbruch in eine Haubutine zu Neuwelt zu verhaften. Es handelt sich um den Fabrikarbeiter Albert aus Bernsdorf.

**Hohenstein.** In den hiesigen Tedenzwerken herrschte zum Teil ein sehr schlechter Geschäftszugang. In einigen Betrieben stehen schon viele Webstühle still, auch müssen die Weber zeitweilig aussieben. Die bedeutende Firma C. G. Hödel läßt sogar wegen Mangels an Aufträgen nur noch 4 Tage in der Woche arbeiten.

**Görlitz.** Vorgestern verunglückte der Geschäftsführer Schmalzfuß dadurch tödlich, daß ein Rad seines Gefährts in ein Loch geriet und der Wagen umkippte. Schmalzfuß geriet zwischen ihn und einen Baum, sobald ihm der Kruskorb eingedrückt wurde.

**Widau.** Im nahen Kirchberg geschah dieser Tage bei einem größeren Begräbnis folgendes: Als der Sarg in die Grube gesenkt wurde, rutschte das Seil, sodass der Sarg umschlug und der Tote kopfüber herausfiel.

**Messel bei Waldenburg.** Der heilige Gemeinderat beschloß bei der Beratung der Steuergesetze auch die Einführung einer Rattensteuer. Sie soll für jedes Tier 2 Pf. pro Jahr betragen.

**Klingenberg.** Ein eigenartlicher Fall von Verzückung mit einem künstlichen Dingenmittel hat sich hier ereignet. Der Gasthofbesitzer Thomas war während eines Gewitters mit dem Ausstreuen von Salzhackstoff auf dem Dach beschädigt. Um sich vor Regen zu schützen, nahm er seine Schürze über den Kopf und begab sich nach seiner Wohnung. Hier stellte sich bald starkes Haujucken ein, das auch ein sofort genommenes Bad nicht behob. Die herbeigerufenen ärztliche Hilfe ordnete die Überführung in ein Dresdner Krankenhaus an. Die Rettung blieb jedoch aus, unter großen Schmerzen ist der Mann am anderen Tage gestorben.

**Krebsbach.** Einer rohen Tod ist man hier am Donnerstag voriger Woche auf die Spur gekommen. Als die Alsenleute in der Schneeberger Straße mit dem Abschusslaken beschäftigt waren, vernahmen sie plötzlich aus dem Wagen ein jämmerliches Quielen und Miauen. Sie suchten nach und fanden nach längerem Durchsuchen der Nähe eine Tüte, in der sich 5 junge, noch lebende Räuber befanden, die mindestens 8 Tage alt waren. Die Tierchen waren anscheinend kurzhand von ihrem Besitzer in den Alsenkübel geworfen worden, ohne sie vorher zu töten; eine grausame Tierquälerei, die nicht ungestraft bleiben dürfte.

**Plauen.** Anlässlich seiner silbernen Hochzeit hat Fabrikbesitzer Alfred Jöbisch hier eine Stiftung von 3000 Mark für bedürftige Arme errichtet und 1000 Mark zur Ausbildung des Rathauses gespendet. — Dem Oberkirchenrat Superintendent Bischke hier sind von einem edlen Geber 1000 Mark für die Leipziger Mission überwiesen worden.

**Leipzig.** Das hiesige Schwurgericht verurteilte den 44 Jahre alten Geschäftsführer Emil Paul Schramm aus Wurzen, der am 24. Februar d. J. seine Geliebte, die Arbeiterschwester Johanna Marg. auf freiem Felde in der Nähe des Wurzener Opernplatzes durch Schießen in die Hand und den Hals gleich schwer verletzt hatte, wegen versuchten Mordes zu 1 Jahr 6 Monaten Justizhaus und 5 Jahren Freiheitsstrafe.

**Gentenberg.** Einem bebauerten Vogelschlag sind am Sonntag auf dem Werke Victoria 2 bei Hörlitz zwei Menschenleben zum Opfer gefallen. Der 18jährige Verladearbeiter Paul Wolf stieg in den auf dem Werke vorhandenen Fabrikbrunnen ein, in der Hoffnung, sich Kraftwasser zu holen. Da der Brunnen außer Betrieb war und seit langerer Zeit vollständig abgedeckt gestanden hatte, waren in dem Brunnens gärtlichen Wasser entstanden. Es wurde schwärzlich und fiel in das Wasser. Der Verladearbeiter stieß, denn das lange Aufbleiben bei Wolf aufstieg, verzweigte ihn zu retten, indem er ihm in den Brunnens nach-

folgte, er wurde jedoch gleichzeitig schwärzlich und fiel in das Wasser. Beide konnten später nur als Toten geborgen werden.

**Rodelsberg bei Budweis.** Hier wurden bei einem Gewitter 6 Kinder auf freiem Felde vom Blitz erschlagen.

## ROTH.

Der Sommer steht auf seiner Höhe. Das Gras ist gemäht und als frischendes Heu in hoch beladenen Fuhrwerken in die Scheunen gefahren worden. Aber wieder Klingt es am Abend metallisch und streng rhythmischem abgeschlagen durch das Dorf. Die Fenster werden gehegt, denn morgens in aller Frühe soll es hinausgehen auf das Getreidefeld, um das Korn zu mahlen. Das Korn? Eine reich ungemeine Pflanzung! Und doch weiß jeder, was darunter zu verstehen ist! Aber nicht überall bezeichnet man damit dieselbe Pflanze. In Frankreich ist es der Weizen, in Italien der Mais, in Indien der Reis, in Süddeutschland und der Schweiz gewöhnlich der Spelt. In den meisten deutschen Staaten aber und fast im ganzen nördlichen und mittleren Europa der Roggen. Kein ist also meistens der Name für jene Getreideart, die für das betreffende Gebiet das wichtigste ist. Um großen und ganzen Reichtum der Roggen den größten Teil des täglichen Brotes. Er versorgt damit nicht weniger als ein Drittel sämtlicher Bewohner der Erde. Es ist also durchaus gerechtfertigt, wenn man sich mit diesem Wohltäter der Menschheit etwas genauer beschäftigt. Außerdem bietet er auch dem Naturfreund Interesses in Hülle. Betrachten wir z. B. den Halm. Welch wunderbares und zweckmäßiges Gebilde ist er! Wohl jeder weiß, daß er hohl ist. Weshalb? Neben Bauverbindungen kann uns sagen, daß eine hohle Säule genau so viel trägt, wie eine massive von gleichem Umfang. Wozu also das Material verschwendet? Das ist nicht Brauch in der Natur. Aber mit dem hohlen Halm erlebt die Natur nicht nur dasselbe, als wenn sie ihn dicht geschaffen hätte, sie erreicht sogar mehr. Wir brauchen nur einmal, wie G. S. Ueff in der „Alten und Neuen Welt“ schreibt, einen völlig ausgewachsenen Halm an der Spieze zu ergreifen, und ihn langsam zur Erde neigen zu ziehen. Sobald wir ihn loslassen, schnellt er wieder in seine ursprüngliche Stellung zurück. Eine solche Elastizität läßt sich nur mit einer hohlen Röhre erzielen. Zur noch größeren Sicherheit besitzt der Halm überdies besondere Stützpunkte. Es sind Knoten vorhanden, die den Halm in einzelne Glieder zerlegen. Sie weiter von der Wurzel entfernt, desto länger werden die Glieder, denn desto weniger haben sie zu tragen.

An der Stelle, wo das Blatt vom Halm frei abwächst, befindet sich ein seines Häutchen, die ligula. Es verhindert, daß etwa Wasser, das am Halm oder dem Blatte herunterfällt, in den röhrenartigen Teil vorbringt, wo es leicht häuteln könnte.

Hast du das Getreidefeld schon blühen sehen? Wie nur einmal an einem sonnigen Junimorgen durch die Flur. Weise fäuselt der Wind und wiegt das Reisemeer zu wandernden Wogen. Da sieht du wohl plötzlich gelbe Wolken von dem Kornfeld aufsteigen. Sie halten sich eine Weile lang schwappend und sinken dann, wenn der Wind abblaut, langsam wieder nieder. Diese Goldwolken, die über dem Felde schweben, sind wirklich Goldwerte, denn ohne sie würde es kein einziger Körnlein in den vielen Reihen geben. Es ist der Blütenstaub, der auf die Narbe des Stempels gelangen muß, wenn die Befruchtung eintreten soll. Jede Getreideart hat ihre ganz bestimmte Zeit, zu der sie blüht. Wenn Roggen geschieht es zwischen sechs und sieben Uhr morgens. Weizen und Gerste blühen zwischen fünf und sechs, der Hafer von sieben bis acht Uhr. Es erfolgt dies mit zuverlässiger Pünktlichkeit, so daß man daraus bestimmt auf die Tageszeit schließen könnte. Der Vergang dauer 15 bis 20 Minuten.

Wenn wir eine nahe vor dem Aufblühen befindliche Röhre im Zimmer in ein Gefäß mit Wasser stellen, so können wir bald beobachten, wie sich etwas regt in dem lockeren Staub. Einzelne gelbliche Wolzentränen fallen sich heraus. Sie hängen am garten, weißen Blüten, die fast zunehmend länger werden, so daß die gelben Säckchen an ihnen herunterpendeln. Nach wenigen Minuten haben die Blüten ihre volle Länge erreicht, alsdann öffnen sich die Staubbeutel und biegen sich an ihrem unteren Ende lahnförmig empor. Auf diese zierlichen Rösschen rieselt der Blütenstaub aus den Pollenkäpfchen langsam nieder und wartet darauf, daß ihn der Wind abholt. Stärkeres oder gar regnerisches Wetter kann den Blütenstaub nicht brauchen. Deshalb bleiben die Staubbeutel bei solchem Wetter geschlossen. Nur der sanfte Wind, der auf leisen Sohlen am frühen Sommermorgen fast schläfrig über das Feld geht, ist der rechte Tüter; erträgt den Staub auf die Narben des Stempels, die gleich kleinen Heberchen zwischen den Blütenstielchen hervorschauen.

Da vollzieht sich dann das große Geheimnis, das dem Menschen ein ewiges Rätsel bleiben wird, daß sich aus der Blüte die Frucht bildet. Wir wissen nur, daß zwei verschiedenartige Zellen sich zusammenfinden und sich vereinen. Aus dieser Vereinigung entsteht dann der Keim zu einer neuen Pflanze, die in allen wesentlichen Merkmalen mit der Mutterpflanze übereinstimmt.

Das Herausreiten des Samens erfordert Zeit und Ruhe. Deshalb schließen sich gleich nach der Befruchtung die Blütenperlen wieder fest zusammen, damit nichts die wachsende Frucht stören könne. Trotzdem gelingt es manchen Keimten, in die Blüte zu gelangen und hier Unheil anzurichten. Die kleinsten sind auch hier die Schlimmsten. Einer der allergefährlichsten ist der Mutterkornpilz (*Claepeps purpurea*). Seine Sporen, die so klein sind, daß sie auf den Flügeln des Windes schwärmen, gelangen auffällig in eine geöffnete Blüte. Sie dringen in den Fruchtknoten ein, durchwuchern ihn vollständig, sodass er verkümmt und ein Pilzgewebe (*Stroma*) an seine-

Stelle tritt. Dieses scheidet eine süße Flüssigkeit aus, die zahlreiche Sporen enthält. Sie siedert an den Nektaren herab und überträgt die Sporen auch auf andere Fruchtknoten, die dann ebenfalls von dem Pilze befallen werden. Später, wenn der Roggen seiner Reife entgegengeht, wird das Stroma abgeschnitten. Eine Zeitlang sitzt es noch gleich einer Kappe auf seiner Unterlage auf. Dann fällt es ab, und an seine Stelle ist ein großes schwarzes „Mutterhorn“ getreten, das weit aus der Menge hervorträgt. Es besteht innen aus einer weißen, mehligen Masse.

Wenn das Korn geschnitten ist und zum Trocknen in Garben gestellt wird, fallen die meisten Mutterhörner aus und bleiben den Winter über scheinbar leblos auf dem Ast liegen. Aber im Frühling zeigen sich an ihnen zahlreiche, winzige Löppchen, die gleich Staubadelsköpfen auf langen Stielen sitzen. In ihnen bilden sich neue Sporen, die gerade reif sind, wenn das Korn in der Blüte steht. Sie beginnen dann ihre Luftreise und gelangen wie ihre Vorfahren im vergangenen Sommer in eine Roggenblüte. Das alles wäre nicht so schlimm, wenn das Mutterhorn nicht giftig wäre. Kommt es mit dem Getreide ins Mehl, so kann das daraus gebildete Brot höchst gefährliche Wirkungen auf den menschlichen Organismus ausüben.

## Essen wir heute besser als früher?

**Fr.** Diese Frage wird Claude in einem eingehenden Kussch der Nase auf und beantwortet sie mit einem lauten Ja. Nach die Kücke ist der modernen Entwicklung gefolgt, sie ist durch die wissenschaftlichen Entdeckungen, durch die Schnelligkeit der Verkehrszusammenbindungen, durch die Vereinigung unserer ganzen Kultur bereichert und auf eine von unseren Vorfätern nicht einmal gehaute Höhe gehoben worden. Das läßt sich bei der Kostierung der einzelnen Nahrungsmittel schlagend nachweisen. Die Menschen der „guten alten Zeit“ nutzten neben andern wichtigen Dingen auf Oel, Gewürze, Zucker und Kartoffeln bei der Gestaltung ihrer täglichen Mahlzeiten verzichten. Schon das Salz wurde durch Steuern außerordentlich verteuert. Der Pfeffer aber war zu vielen Seiten ganz unerschwinglich; Zundersachen waren noch im 19. Jahrhundert so kostspielig, daß sie von den Apothekern allein verkauft wurden. Weiße Gewürze zum Kochen haben wollte, mußte ein sehr reicher Mann sein. Ein Allo-Saffran kostete gegen 200 Pf.; nicht viel besser stand es mit Pfeffer, Zimi, Muskatnuss, Ingwer, Gewürznelken u. a. Was die Gemüse anlangt, so war man noch nicht allzu weit über das Stadium der alten Negypten hinaus, die sich von Lupinen nährten. Das Hauptessen unserer Vorfahren war die Saubohnen, die erst von der Kartoffel entthront wurde und der Verachtung anheim fiel. Was waren auch die feinsten Menüs unserer Tage ohne diese neue Frucht, die der Feinküchen der Reichen und das Glück der Armen geworden ist? Auch Weißbrot hatten die Menschen der Vergangenheit nicht. Es war großes und unreines Brot, das sie eben, voll von Hafer und Gerste, das häufig viele Tage und Wochen alt war. Das sah sauberes Mehl, aus dem heute unser Brot besteht, ist eine Errungenschaft der modernen Industrie und seine Stelle vertretet im Haushalt der guten alten Zeit die Mehlsuppe. Gute Butter ist ebenfalls eine Gabe, die erst in allerneuester Zeit bei Hausfrauen zugänglich gemacht worden ist. Früher kunne man nur rauhige und gefrorene Butter, und viele Leute verzichteten überhaupt auf dies Genussmittel. Auch die Milch spielt noch nicht die Rolle in den Städten wie heute. Sie war teurer, und für ihre Güte gab es nicht die geringste Garantie. Und glaubt man, daß des Fleisch damals von besser Qualität war? Von den Grünsäcken moderner Viehzucht war ja bis zum Ende des 18. Jahrhunderts in der Landwirtschaft nichts zu spüren. Die Tiere, die auf den Wiesen und in den Wäldern weideten, deren Nahrung nicht beobachtet und ausgewählt war, blieben mager und zäh, und Mastiere in dem Sinne wie heute gab es garnicht. Ebenso wenig wie wir uns jetzt mit einem Schweinebraten jener Tage begnügen würden, möchten wir als Fischgang Meeresschweine oder Walfische auf der Tafel sehen. Bis zum 18. Jahrhundert aber bekam man nicht einmal einen sauren Hering, dessen Bereitung erst die Holländer erfunden haben, und wie selten gute Fische waren, geht daraus hervor, daß der große Conde 100 000 Fische aus seiner Fischerei im See von Engblom löste, obwohl dort nur so gewöhnliche Fische, wie Karpfen und Welse, gesangen wurden. Die Seegurken, Steinbutten, Merlans, Lachse und all die feinen Delikatessen, die unsere Tafel zieren, wären auch für einen Grandseigneur des „großen Jahrhunderts“ nur mit den größten Schwierigkeiten und Opfern zu erlangen gewesen. Was vom Fleisch gilt, gilt auch vom Geflügel und vom Wild. Das moderne, nach sicherer Methoden gemästete und ausgewählte Geflügel kann nicht im entferntesten mit dem halbwilden und mageren Geflügel von einst verglichen werden. Das berühmte „Huhn im Topf“, das der gute König Heinrich seinem Untertan wünschte, war ein magenes Küken. Ebenso bot das Wild, das wahnsinnig geschossen wurde, keine Gewähr für die Güte und Schmackhaftigkeit des Fleisches, und man ab damals Tiere, die uns heute wenig schmecken würden, wie Schafe, Frauen, Säcke, Raben, Hasen und Kaninchen. Welch eine gemalte Verehrung des Speisenkettels haben wir gerade in jüngster Zeit durch das Aufstreuen neuer Früchte erlebt. So der Tomaten, Apfelsinen, Bananen. Die grünen Bohnen, Spargel und Melonen sind zwar schon seit 400 Jahren bei uns akklimatisiert, aber erst in neuerer Zeit in Aufnahme gekommen; den Blumenkohl und die Gurke habe ich uns das 18. Jahrhundert geschenkt, ebenso die Schoten. Die Champignonzucht bildet eine neue Industrie, an deren Genuss sich unsere Feinschmecker erst seit einem Jahrhundert erfreuen, und nicht älter sind die Endivien, die andern feinen Salatpflanzen und noch jüngeren Datums die Welschle, die uns heute die feinsten Bänder



auf den Tisch stellen. Aber die Alten hatten doch wenigstens einen guten Trocken? Durchaus nicht. Die Methode, den Wein auf Gläser zu ziehen und ablagern zu lassen, schreibt sich erst vom 18. Jahrhundert her; bis dahin füllte man den Wein in Tassen und tat nichts für seine Pflege, sobald er sauer und ölig wurde. Unter Ludwig XIV. waren kaum drei oder vier unserer besten Weinsorten bekannt, und durch schlechte Pflege verlor das edle Raß noch Blume und Süße. Wehe dem aber, der damals Wasser trinken muhte! Es war vielfach schlankmig und schmutzig, und dadurch, daß es erst in die Wohnungen gebracht und dort längere Zeit aufbewahrt werden muht, wurde es nicht besser und gesünder. Und damit sind wir bei einem Gebiet angelangt, das ebenfalls sehr zu Ungunsten der Vergangenheit entschieden werden muht: bei der Sauberkeit. Messer und Gabeln sind ja noch garnicht so lange in Gebrauch. Montaigne staunte über die römischen Kardinale, die bereits mit einer Serviette und einem Salzfass neben sich ahen. Der Sonnenkönig hatte eine besondere Geschicklichkeit, ein Lühnerragout „höchst säuberlich“ mit den Fingern zu essen, und als der Herzog von Montausier Messer und Gabeln am französischen Hofe einführte, da betrachtete Saint-Simon diese Verfeinerung, die ihm weichlich, und unwürdig erschien, mit einem gewissen Ekel. Die Lady Highherbert omisierte sich freilich schon darüber, als sie Ludwig XV., den ersten Edelmann Frankreichs, beim Galadiner in Versailles das Geflügel mit den Händen zerstückeln sah. Da man von hölzernen und zinnernen Gefäßen ab und diese nicht gründlich gereinigt wurden, so bildete sich bald ein dicker Saß; es gab auch nicht viele neue Teller. Gläser und Porzellan waren bis ins 18. Jahrhundert eine Seltenheit. Mit der Meisterschaft der Tischlcher und Servietten war es meist schlecht bestellt. Und so können wir uns nur glücklich preisen, daß wir nicht an der Tafel unserer Vorfahren zu sitzen brauchen.

## Bemühtes.

Erzherzog-Sergeant. Eine für das  
Wesen des neuen österreichischen Thronfolgers bezeich-  
nende hübsche Episode weiß der Wiener Korrespondent  
der "Stampa" zu erzählen. Erzherzog Karl Franz Josef  
und seine junge Gemahlin, die Erzherzogin Sita, mus-  
ten auf längere Zeit ihren Wohnsitz in Kolomea auf-  
schlagen, einer kleinen galizischen Stadt, die fast aus-  
schließlich von Juden bewohnt ist. Der Erzherzog lag  
lief in Garnison. Eines schönen Tages unternahm das  
Paar einen Automobilausflug nach Rabborna. Das erz-  
herzogliche Paar stieg am Rande eines Waldes aus dem  
Automobil, ließ den Wagen zurück und betrat einen  
bescheidenen kleinen Gasthof. Die Wirtin bediente die  
beiden Gäste und erzählte dann, ihr Sohn sei als Sol-  
dat in Kolomea, sie habe für den Jungen nun 5 Kronen  
zusammengespart, die sie ihm schicken wolle. Durch  
das genügtliche und herzliche Gespräch mit dem fremden  
Herrn, den sie nicht kannte, ermutigt, meinte die Wirtin  
schließlich: „Hören Sie, Herr Sergeant, am End' würden  
Sie so gut sein, die 5 Kronen für meinen Buben mitzu-  
nehmen.“ „Aber gern, wenn Sie sie mir anvertrauen  
wollen,“ meinte der Erzherzog. Die Wirtin ging, um das  
Geld zu holen. Kam wieder und hielt im Arm ein großes  
Päck. „Ach, schauen's, Herr Sergeant, vielleicht mögten's  
auch so freundlich sein, meinem Buben das bissel Wäsche  
zu geben?“ „Das übernehme ich,“ rief die Erzherzogin  
und nahm das Päck an sich. In Kolomea rief der Erz-  
herzog den jungen Soldaten zu sich, rückte ihm die  
Brüste seiner Mutter aus und übergab ihm das Geld,  
das inzwischen in den Taschen des Erzherzogs sehr hübsche  
Binsen getragen hatte.

Eine einzigartige Diebesorganisation kürzlich verhaftete die Polizei gelegentlich eines Ladendiebstahles in Paris mehrere Individuen, die der Tat dringend verdächtig erschienen. Die polizeiliche Untersuchung der Angelegenheit hat jetzt ergeben, daß man es mit einer geradezu einzigartigen Diebesorganisation zu tun hat. Etwa 65 weitere Verhaftungen sind bereits vorgenommen worden und die Zahl der noch erlaßenen Haftbefehle beläuft sich auf über 300. Die Staatsanwaltschaft hat 800 Anzeigen erhalten. Bei verschiedenen Haupträbelsführern dieses „Diebebataillons“ wurden Ausforschungen vorgenommen, bis eine geradezu unglaubliche Menge von gestohlenem Gut zutage föhrte. Man entdeckte u. a. mehrere Wagenladungen Champagner und anderer Wein, 500 Kisten Schnupfgegenstände, 1000 Kisten Kaffee, 1200 Kisten Thee und Schokolade, 500 Säcke mit Korkmaterial, 550 10-Liter-Flaschen Benzin, 40 Nähmaschinen usw. usw. Die Bande beschränkte sich nicht nur auf Ladendiebstähle, sondern brach auch in Depots und Speicher ein. Verschleierte Diebe, die ein elegantes Auftreten hatten, verstanden es ferner, sich bei kleineren Kaufleuten Kredit zu verschaffen, sie liehen sich die Waren unter falschem Namen in leerstehende Wohnungen kommen, nahmen sie in Empfang und verschwanden dann damit auf Zimmerwiedersehen. So sind auch verschiedene große Möbellieferanten um ganze Wohnungseinrichtungen geschädigt worden. Unter den Haupträbelsführern soll sich auch ein Deutscher befinden, der sich Karl Bauer nennt und aus Mannheim gebürtig ist. Bauer mit noch verschiedenen anderen, die als Haupträbelsführer gelten, könnten flüchten und werden augenblicklich von der Polizei eifrig gesucht. Die Angelegenheit erregt in Paris großes Aufsehen.

Grau Lehrerin. Auf Grund eines Gesetzes des österreichischen Unterrichtsministeriums ist es in Zukunft auch den ledigen weiblichen Lehrkräften gestattet, sich „Grau“ zu nennen. — Die Unterrichtsverwaltung erwartet wahrscheinlich nicht ohne Berechtigung von dieser Titelfreigabe eine Zunahme an Respekt und eine achtungsvollere Einschätzung der Stellung unterrichtender Damen. Auch in Deutschland bürgert sich ja diese Anrede an ältere Lehrerinnen immer mehr ein.

Der Nährwert des Obstes. Der große Wassergehalt des Obstes ist allgemein bekannt. Die Birne enthält nach den neuesten Untersuchungen 88 Prozent Wasser, die Erdbeere 90 Prozent, die Melone sogar 95 Prozent. Infolgedessen können die Früchte Nahrungsmittel im Sinne der heutigen Ernährungslehre eigentlich nicht darstellen, wenn auch geringe Nährwerte darin enthalten sind; so vor allem Stärkemehl, Zucker und gewisse Säuren, welche der Verdauung und Gesundheit äußerst dienlich sind. Die Pflanzensäuren beschleunigen hauptsächlich den Nährstoffumsatz im Körper. Bei Stachel- und Johannisbeeren lockert das Wasser des sonst unverdaulichen Zellstoffes das Zellgewebe und macht den Genuss der Früchte unschädlich. Erdbeeren sind infolge eines geringen Säuregehaltes Gicht- und Rheumatismuskranken zu empfehlen. Man beachte aber die Regel aufs strengste, nicht zu viel des Guten zu verspeisen und vor allem kein Wasser oder Bier danach zu trinken. Die dann austretenden Gärungsvorgänge im Magen und Darm können sehr unliebsame Folgen zeitigen, ja sogar zu schweren Schädigungen führen.

### Graffische Winkel.

Kultusischen von Perlmuttknöpfen. Um Perlmuttknöpfen ihren ursprünglichen Hologlanz wieder zu geben, schleife man sie mit Trippel und rauender Schwefelsäure. Hierau schabe man sein ge-

Schlammten Trüppel in ein weiss Gefäß, worin sich ein as rauchende Schwefelsäure befindet. Dann mische man beides und reise mit dieser Masse mit Hilfe eines Körbens die Perlmutterknöpfe ab. Sollte die Säure zu stark sein, was sich durch Färbung des Perlmutternopfes äußern würde, so gieße man noch etwas Wasser hinzu. Nach dem Waschen müssen die Knöpfe sofort mit Seifenwasser gereinigt werden.

**Mapflichen.** Um Mapflichen ohne zu zerbrechen aus der Form zu lösen, lasse man ihn zunächst erkalten, stelle die Form sodann solange in kochendes Wasser, bis sie wieder erwärmt ist. Der Kuchen wird sich dann leicht herausnehmen lassen.

Ein Kauf von Hühnern. Der Einkauf von Hähner-Geflügel, also von Brathähnchen, Poulsarden, Kapaunen u. a., soll mit Sorgfalt ausgeführt sein, wenn man nicht ein sog. „Paradieshuhn“, d. h. ein Huhn, das schon von Adam im Paradies gemästet ist, aufgetischt bekommen möchte. Das Hauptaugenmerk richte man auf die Beschaffenheit der Brüste. Tiere mit Räusen mit weißer oder rosiger Farbe haben, wie die Zeitschrift „Alte und Neue Welt“ berichtet, wohl schmeckendes, kurzfasriges und saftiges Fleisch. Ist diese erstklassige Ware nicht vorhanden, so ziehe man Hühner mit bläsigelben Beinen den mit anders gefärbten vor, am wenigsten seien im Geschmack sind die mit den intensiv gelben Räusen. Zu Poulsarden, wie sie die ersten Mostanstalten Frankreichs, Belgien's und auch einige Deutschlands liefern oder die Mälter in der Grafschaft Sussex in England für den Londoner Markt produzieren, werden nur Rössen mit weißen oder fleischfarbenen Räusen genommen. Keine Schuppen an den Räusen deuten auf seine Knochen des Schlachtklodes hin. Als Merkmal des Alters eines jungen (weiblichen) Huhns dient die an der Innenseite der Beine kurz über den Gelenken befindliche kleine Erhöhung einer halbierten Erbse gleich, die umso höher aus der Hornhaut herauswächst, je älter das Tier wird; das Alter eines Hahns dagegen ist deutlich an den kleineren oder größeren Sporen zu erkennen. Kapaunen, das sind gemästete, wenigstens drei Monate alte Hähne, besitzen bekanntlich ein weniger zartes Fleisch als Poulsarden, das sind gemästete Hennen von gleichem Alter; im ganzen Tierreich hat, mit Ausnahmen natürlich, das Weibchen den Vorrang der größeren Zartheit und Feinheit vor dem Männchen. Unter Poulet versteht man ein gemästetes Hühnerküken im Alter von weniger als drei Monaten, sein Fleisch entbehrt noch der Reife und des Gaftes der Poulsarde, es sieht mit Recht deshalb auch geringer im Preise als letztere.

### **Waffenstände.**

W	Westau	Öster	Eger	G I S e												
				Sub- mers	Sumpf- flanze	Drau-	Wach- samt	Wet- terwurz	Mel- iert	Gelie- mertig	Kuf- fig	Dreß- ben	Riesa			
7.	-	8	-	26	-	8	-	78	+ 40	- 35	-	5	- 181	- 132		
8.	-	12	-	86	-	89	-	13	-	71	+ 18	- 30	-	7	- 158	- 99

Der Schaden jeder Mutter sind die Sommerkrankheiten der Kinder, besonders der gefährliche Brechdurchfall. Geben Sie Ihrem Säugling, um ihn wirksam zu schützen, die Ruhmilch mit einem Zusatz von „Ruhete“; dieses altbewährte Nährmittel macht die Milch bestimmlicher, sorgt für eine geregelte Verdauung und bringt das Kind zu bester Entwicklung.

Kursszettel der Dresdner Börse vom 8. Juli 1914.

	%	Br.-K.	Sum		Sum.	Br.-K.	Sum		Sum.	Br.-K.	Br.-K.	Sum
Deutsche Bank.												
Deutsche Reichsanleihe	8	verd. 8	76,90	Berliner Patent-Papierfab.	12	Juli	182	Deutsche Gussfahrtfab.	12	März	128	
ba.	8 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	"	88,50	Paul Götz Mfr.-Gef.	0	Jan.	-	Schädel's Stammt-Alt.	4	Okt.	-	
ba.	4	"	90,40	Großmünster Papierfabell	10	Juli	-	ba. Vors.-Alt.	9	-	118	
Gärtnerische Union pr. St.	8	"	77,40	Vereinigte Baugniter Papierf.	0	Jan.	26,50	Wanderers-Werk	24	*	-	
ba.	11 St.	"	77,80	ba. Vors.-Alt.	0	"	-					
Gärtnerische Staatsanl. v. 1853	8	St./D.	91,25	Vereinigte Strohstoff-Fab.	6	"	90	Grenz- und Waldgärtner-Mitt.				
ba. v. 1859/60 pr. St.	8 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	3,3.	95,90	Weichenbacher Papierfab.	8	"	187	Bergbrauerei Riesa	8	Okt.	125,50	
Preußische Com. Anleihe	8	verd. 8	76,70	Heilstoff-Werke	0	Juli	74,50	Braunschweig. Nationalbrauerei, (Jürgens)	0	-	-	
ba.	8 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	"	86,35									
ba.	4	"	90,10	Baier.	8 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Jan.	150,25	Erste Kulmbacher Export	18	*	-	
Stadt-Baileihe.				Allem. Deutsche Arch.-Kunst.	5	"	-	Kulmbacher Pilsbrau	2	Jan.	-	
Werdiner Stadionl. v. 1905	8 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	St./D.	84,80	Chemnitzer Bankelein	8 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	"	146,75	Deutsche Bierbrauerei	8	Okt.	86,50	
ba. v. 1906	4	"	88,85	Dresdner Bank	7	"	110,25	Edlinger Brauereigesellschaft	0	Sept.	39,90	
Chemnitzer Stadionl. v. 1906 I/II	4	3,3.	87,60	Gärtnerische Bank	8	"	148,25	Felsensteller-Brauerei		Okt.	395	
Leipziger Stadionl. v. 1904	8 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	"	-	ba. Gebenreuth-Kunst.	7	"	136,50	ba. Genußbier.	50	-	1000	
ba. v. 1908	4	St./D.	-					Gambrinus-Brauerei	6	*	-	
Blauener Stadionl. v. 1910	4	3,3.	97	Waldgärtner- und Metallbaukunst-Hilfe.	10	Jan.	-	Goslarer Brauerei Schlosshof	0	-	45,50	
Riesener Stadionl. v. 1901	8 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	"	-	Hierling & Co.	0	Juli	51	Kulmbacher Pilsbrau Mf. A	5	Aug.	99	
ba. v. 1901	4	"	86,25	Chemn. Werkzeug Zimmermann	0	"	54	ba. Felsenstellerbrauerei	5	Sept.	08	
Pfund- u. Gewichtsbriefe.				Deutsche Werkzeug-Waldfab.	0	Jan.	-	Widnethofer	11	Okt.	-	
Kombinirte. Wissendtbriefe	3	St./D.	-	Dresd. Goldmünzen-Gilde	6	Jan.	115	Blauener Lagerfelle	6	-	120,25	
ba.	8 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	verd. 8	47,90	Germania (Schwalle)	8	"	-	Reichsbetrieb	11	Juli	225	
ba.	4	verd. 8	97,25	Großenhainer Webstuhl	6	April	85	Societätsbrauerei	6	Okt.	145	
Gumbitzsch. Stadionl.	2	3,3.	82,45	Carl Damm	18							
ba.	8 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	"	87,90	Gaufammer	10	Juli	168,50	Verzehrf. Zell., Chemnitz, Glassfabrik-Aktion.				
ba.	4	"	97	Waldgärtnerfabrik Rappel	10	"	-	Verzehrfabrik Stabio	23 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Jan.	-	
Leipziger Opp.-St.-Ufst.X	8 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	"	65,25	Wald- und Weizeng. Säulen	9	Jan.	118	ba. Rothenhau	20	*	-	
ba. XVI	4	"	-	Währendenmünzstift Ged	0	Juli	115	ba. Triptis	12	*	167	
ba. XVII	4	St./D.	96,25	Wähnisch-Werk H.-G.	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Jan.	-	Weltkner Ofenfabrik	8	*	-	
BRD. Gold- u. Kupf.-Ufst.VII	4	3,3.	86,50	Wiederseuler Gus. Goblet	4	Okt.	-	Gärtnerische Ofenfabrik	9	*	-	
ba. Grembr.-Ufst. V	4	St./D.	94,50	Gärt. Gussfach. Döhlen	18 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Juli	183,50	Hirten Liefelius	0	*	61	
Gärt. Gussfach.-Ufst. V	8 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	St./D.	86,80	ba. Waldmünz Hartmann	8	"	125	Gärtnerische Glasfabrik	20	*	242	
ba. VI	8 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	St./D.	89,60	ba. Webstuhl Schönheit	12	"	-	Steingutfabrik Sörnewitz	7	*	101	
ba. II	4	3,3.	86,50	Schimmele & Co.	7 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Maie	-					
Gärtnerische Goldmünzfab. Ufst.	8 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	"	80,75	Schubert & Salter	2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	April	335	Tiereise Alten.				
ba.	8	"	-	Gebr. Unger	6	Juli	160	Chemische Fabrik Herben	14	Jan.	234	
ba.	4	"	-	Vereinigte Gießerei- u. Fab.	7	Jan.	115	ba. Schulz jun.	20	*	-	
Grenzgeldanleihe.				Gießtr. Unternehmungen				Gebr. Unger & Co.	15	*	-	
Gärt. St. Domänenfahrt	6	Jan.	108	Nähmelsd.-Gebertsd.-Alt.				Deutsche GuteSpinne	23	*	-	
Großherz. u. Spezialien-U.-G.	10	"	180	Bergmann Gießtr. Werk	5	Jan.	114	Gärt. Rammgauerspinne	4	*	90	
Vereinigte Glashäufefab.-Gef.	0	"	66	Gießtr. Alt.-Gef.	6	April	105,50	Weißthaler Utzenfahrt	0	April	23	
Papier-, Papierstoff- und Vliestrag. Metallbaukunst.				Gießtr. Alt.-Gef. a. Riese	7 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Juli	-	Deutsche Kunstmüller W.-G. Möllig	10	Jan.	141	
Steinrich. Chemnitzer General.	15	Jan.	488,50	Gießtr.-Werts.-Gef.-L.-G. Riese	8	Jan.	117,85	Güterschiff. Thiele	8	*	135	
Seit. Mfr.-Gef.	5	Okt.	169	Gießtr. Nähm.-Gießkupfersatz	7	Jan.	100,00	Europäischer Hof. Gesellschafft.	0	-	-	
Gaffelüber. Papierfabrik	0	Jan.	-	Giebel-Rausmann	7	"	128	Karlsbadenagenturbüro	15	Juli	-	
				ba. Gesselschaft	0	"	138	Dresden Gardinen	10	Juni	211,21	
								Metzgerhandelsgesell.: 4%	10	Juni	168	

# Mitteldeutsche Privat-Bank

www.Robit.ru

zur Vermittlung aller  
bonitätsigen Geschäfte.

Bettinerstr. 25.  
Telefon 65.

### Nach der Stunde.

**Halbsüße Gurken.** Gurken von mittlerer Größe werden geschält und in 1 Centimeter dicke Scheiben geschnitten. Dann schält man eine gute Portion weiße Zwiebeln, schneidet diese in Scheiben, mischt sie unter die Gurken, durchschwenkt diese mit Salz und stellt sie bei stetem Umschwenken 24 Stunden an einen kühlen Ort. Dann schüttet man die Gurken mit den Zwiebeln auf ein Sieb, beschwert sie mit einem flachen Porzellanteller nebst Stein und trocknet sie danach ab; letzteres geschieht am leichtesten, indem die Gurken auf ein reines über einen Tisch ausgebreitetes Tuch gelegt und mit einem zweiten Tuch auf dem ersten hin und her gehoben werden. Ab dann schichtet man die Gurkenscheiben mit viel Zill, Senffasen, Meerrettich, Pfefferkörnern nebst wenig Muskatblätter in einen Steintopf. Der Essig wird mit Zucker nach Geschmack und etwas Salz aufgekocht und sofort über die Gurken gegossen. Sollte der Essig sehr scharf sein, so kann er mit Wasser verdünnt werden. Die Gurken müssen mit einem Stein beschwert und ab dann mit Bergamontepapier überhunden werden.

**Käsekuchen.** 1 Kilogramm Mehl wird mit 80 Gramm in 4 Liter Milch ausgelöster Hefe zum Erklingen angelebt. Nun röhrt man 65 Gramm Zucker, 65 Gramm frische Butter und ein ganzes Ei gut zusammen und würzt es mit einer Messerspitze geriebener Muskatnuss, gießt noch  $\frac{1}{4}$  Liter Milch nach, arbeitet es gut durch, gibt eine Prise Salz hinein, wälzt es noch einmal, rollt es auf bemehltem Blech aus und legt es auf ein geschmiertes Blech auf weißes Papier. Wieder aufzulassen lassen und mit Ei bepinseln. Indessen hat man weißen Quarkflocke (1 Kilogramm) mit  $\frac{1}{4}$  Liter süßer Sahne recht glatt gerührt, 70 Gramm gerollte Butter und ebensoviel Streuzucker nebst 100 Gramm gut gewaschenen und verlesenen Korinthen dazugelegt. Ungefähr 1½ Centimeter hoch auf den Kuchen streichen, mit geriebenem Zucker und frischer Sahne überstreuen bezw. besprengen und bei guter Hitze schön gar backen.

**Herzlichen Dank**  
dem freundlichen Autozähler  
Herrn Mag. Siebold in Nördern,  
der uns Invaliden in so  
liebenswerte Weise zur Bahn  
führte. Die Landstürmer.

**Ehrenerklärung.**  
Die Beleidigung gegen  
Herrn Kohse in Seerhausen  
nehmen wir ausdrücklich zu  
rück. Emil Walther und  
Bruno Gisbert, Seerhausen.

**Dreimarkstück**  
am Montag auf der Fest-  
wiese beim Parkfest verloren.  
Da durch den Verlust ein  
Streitfall entstanden, wird der  
eheliche Finder gegen hohe  
Belohnung um Abgabe seiner  
Adresse und Ego. d. Bl. gebeten.

**Verloren schwarz. Samt-**  
gürtel am Sonntag Goethestr.  
bis Café Edelweiss. Abzu-  
geben: Elbberg 1, 2.

**Ein Schäferhund**  
entlaufen. Abzugeben bei  
Fischer, Hauptstr. 34.

**Ingenieur sucht**  
sofort elegant  
**möbl. Wohnung,**  
 Nähe Eisenwerk, möglichst  
mit Mischnutzung des Bades.  
Gröba und Neugruba bevor-  
zugt. Adressen mit Preis und  
genauer Lage unter A Z in  
die Ego. d. Bl. erbeten.

**Gärtnerlogis**  
sucht vom 28./7. bis 5./9.  
zur Übung einheruf. Referat.  
Off. m. Preisangabe unt. A 6  
W in die Ego. d. Bl. erbeten.

**Möbl. Zimmer,**  
Nähe des Bahnhofes, von  
Beamten ab 15. Juli gesucht. Offerten niederguzahlen  
im West. Bürgergarten.

**Wohnung**  
ca. 220 M., v. Kinderl. Leuten  
zum 1./10. gesucht. Off. unt.  
A 1 in die Ego. d. Bl. erbeten.

**Eine Wohnung**  
G. u. R., 1./10. beziehbar, an eins.  
ord. Seite Weizauer Str. 12.

**Kleine Stube**  
für ältere, alleinsteh. Person  
zu verm. Weizauer Str. 17.  
Glastellen mit Mittags-  
isch frei. Niederlaßstr. 6.

**Schöne Wohnung**  
zu vermieten, 1. Oktober zu  
bezahlen in Noda 29.

**Wohnung**  
zu vermieten, sofort oder  
1. Oktober zu bezahlen  
Seerhausen 21 b.

**Landwirtstochter,**  
20 Jahr alt, die bis jetzt in  
der elterlichen Wirtschaft mit  
tätig war, sucht Stellung für  
1915 zur Erlernung des land-  
wirtschaftlichen häuslichen Be-  
treu. Auf Wunsch persönliche  
Vorstellung. Adresse zu er-  
fahren in die Ego. d. Bl. erbeten.

**Soldaten**, freibamer Hand-  
werker, Ende 20er, sucht auf  
diesem Wege die  
**Verantragschaft**  
mit Fräulein  
oder jünger Witwe zur Aus-  
führung von Spaziergängen  
u. ll. Aufzügen. Bei gegen-  
seitiger Gunzelung später  
Heirat. Offerten unter A 103  
in die Ego. d. Bl. erbeten.

**Frauen**  
finden Beschäftigung bei  
Speicher- u. Speditions-A.-G.  
Gröba, Elevatorspeicher.

**Sauvagistisches, saub. Schul-**  
mädchen ab 20. Juli zur  
Aufwartung gesucht.  
Näheres Goethestr. 27, v.

**Sauberes Mädchen,**  
16–17 J., als Aufwartung  
gesucht. Goethestr. 38, v.

**Aufwartung**  
für vormittags gesucht.  
Fischer, Bahnmefister,  
Röderau, Bahnhof.

**Flüchtiges Mädchen**  
mit Kochkenntnissen f. Restau-  
rant und Fleischerf. sofort  
gesucht. Dienstmädchen vor-  
handen. Adressen unter D R  
M in die Ego. d. Bl. erbeten.

**Enche per 15. Juli ein**  
flüchtiges

**Hausmädchen**  
nicht unter 18 Jahren. Mit  
Bezeugen zu melben im  
Restaurant Dampfbad.

**Aushilfs-Kellnerin**  
für jeden Sonntag sucht  
Restaurant  
Dampfbad.

# Nervöse Erscheinungen

werden oft durch Erregung des  
Körpers hervorgerufen. Absätze  
Continental machen Ihren Gang  
leicht und elastisch und verhindern  
vorzeitiges Ermüden. Verlangen  
Sie aber ausdrücklich von Ihrem  
Schuhmacher die enorm haltbaren  
Continental-Absätze

## Fräulein

versteht im Stenographieren  
und Schreibmaschine, das  
gleichzeitig in anderen Kontor-  
arbeiten bewandert ist, zum  
sofortigen Antritt gefüht.

**Bichler & Söhle,**  
Papierfabrik Gröba.

Suche per 15. Juli oder  
1. August eine

jüngere

## Mamsell.

Offerten unter P 100 in die  
Ego. d. Bl. erbeten.

Welteres, saub. Hausmädchen,  
sowie ein junges, 16j. Mädchen  
z. Hausharbeit d. gut. Sohn für  
1. Aug. ges. zu er. bei Fischer,  
Weizauer, Stadtische 12.

**Ein Bruneknecht**  
wird angenommen.

Nr. 58 in Glaubitz.

**Maurer** und Zimmerleute  
werden auf dauernde Arbeit  
angenommen.

**Hammisch & Sohn,**  
Bauhofstädt in Leisnig.

**Maurer und**  
**Arbeiter**  
werden eingestellt

**Neubau**  
Leichtwarenfabrik Gröba.  
Bauarbeiter Schneider.

**Hausbursche,**  
der Bescheid wechselt mit Wieden  
umzugehen, kann sich melden  
Hotel Deutsches Haus.

Rektigt zu verkaufen mit  
neuen Gebäuden u. schönen  
Gärten — Stadt in  $\frac{1}{4}$  Stunde  
zu erreichen —, herbergsfrei  
mit ermäßigt ganz kleinem  
Auszug (geringe Geldrente),  
mit oder ohne Feld u. Wiesen  
(ca. 20 Morgen) und günstig.  
Beding. Zu er. bei H. Apitz  
u. C. Lehmann, Viehverda.

**Gutsverkauf.**

Beabsichtige mein Gut,  
116 Hälfte, zwischen Weizauer  
u. Riesa gelegen, mit allem  
reichlich lebenden und toten  
Inventory, schöner Gente, 116  
000 M. bei 25000 M.  
Angl., sowie meine Wirt-  
schaft, 5 Hälfte, bei Riesa,  
mit noch gut Nebenverdienst  
sofort zu verkaufen. Näheres  
durch H. Apitz, Weizauer,  
Viehstraße 5.

**Kräftiges Jöhlen,**  
11 Wochen alt, zu verkaufen  
Dößig Nr. 11.

**Gutes, trockenes**  
Weizen- u. Haferstroh  
haben abzugeben  
Wähnwerke Dößig.

## Für die Reisezeit

### Einbruchsdiebstahl- Versicherungen

(für kurze Dauer u. auf Lebenszeit — Weltpolizei), auch  
für Vereine, Ferienkolonien u. Ferienwanderungen.  
Der Abschluß einer Privathaftpflichtversicherung  
(für ganz Europa gültig) ist ebenfalls zweckmäßig.

Schweizerische Unfallversicherungs-Aktiengesellschaft

### Winterthur

Prospekte u. Auskünfte durch die Generalbevollmächtigten  
für das Königgr. Sachsen: Subdir: Adolf Langsdorf,  
Leipzig, Georgiring 8. Tel. 1688. Bezirksdir.:  
Dr. jur. Hans Hess, Leipzig, Dufourstr. 2. Tel. 5132  
und durch die Lokal-Vertreter an allen Plätzen.

## Hermann Gerngross, Mannheim

Fabrik von Konzervengläsern.

Systeme: Lachs, Badenia, Helvetia,

Doppelprogr. usw.

Unbekannt die besten Systeme zur Frisch-

haltung aller Lebensmittel.

Gebräuchlich in jedem vorhandenen

Kochtopf ohne Kochapparat.

Zu haben in allen einschlägigen  
Fachgeschäften, wo nicht vertreten, welche ich  
nächstgelegene Bezugquelle noch.

## Inventar-Auktion.

Donnerstag, den 9. Juli, um  $\frac{1}{2}$ /10 Uhr vormittags,  
kommt in Oppitz im Gut Nr. 7 sämliches lebendes  
und totes Inventar zum Verkauf: 2 Pferde, 9 Kühe,  
5 Stück Jungvieh, 1 Hauer, 8 Hutzlaufen, 3 Wagen,  
1 Juchentrolle, 1 Kartoffelsortier- u. 1 Kartoffelausma-  
schmaschine, 1 Warfö, 1 Haumäschine, 1 Heuwender, 1 Schlepp-  
rechen, 2 dreiteilige Wolzen, 1 Paar eiserne Ecken, 3 Paar  
Zweispänner und 1 Paar Einspanner, Kratelertern und  
sämliches Buttergerät.

Der Besitzer.

## Kohlen u. Brikets Holz

nur anerkannte Marken



erstklassige führt

Kohlenkontor Hans Ludewig

Fernspr. 68

Elster-Nr. 1

in Scheiten  
und Bündeln.



## Der Weihnachtsmann wird hoch geehrt Wenn Erdal Schuh-Creme befeiert.

Der Einhaber von 12 verschiedenen ABC-Anzeigen erhält einen ganzen  
Sack von 28 ABC-Käntlermarken von der Erdal-Fabrik in Riesa.

Einen Wurf starke

Berkel

verkauft Graf, Weida.

Rauta sofort belgische

Sangföhlen.

a. Werderdorf, Kommaich B.

Wer erzielt guten

englischen Unterricht?

Offerten erbeten unter N B

50 in die Ego. d. Bl.

50 in die Ego. d. Bl.</

## 2. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Notationsdruck und Verlag von Baumer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Höhnel in Riesa.

Nr. 155.

Mittwoch, 8. Juli 1914, abends.

67. Jahrg.

### Flotten- und Zeitungsmanöver.

Der Kaiser hat am Dienstag früh um 8 Uhr seine Nordlandkreise angetreten, um sich vor der Sturmflut und den Regierungsgeschäften nach dem kühleren Norden zurückzuziehen, wo er alljährlich Erholung sucht. Wenn er zurückkehrt, dann wird er, voraussichtlich wie in früheren Jahren, bei Swinemünde den Schießübungen der Flotte beobachten. In diesen Sommerwochen finden nun aber auch Hochseemanöver statt. Das aber erregt bei einigen unserer arglosen Freunde in Paris jene Wahnbvorstellungen, die nicht nur die tropische Sommerhitze obweltweit mit Gewitterchwüste erzeugt, sondern auch den Sultan im eigenen Lande, auf dem die französischen Chauvinisten sitzen. Es geht ihnen mit ihrem Radgefecht und der Lust am Friedensstören so, wie Pariser Straßenkämpfen: eben gehen sie noch ganz sicher über das Holzplatte und schon im nächsten Augenblick kann sich eine Versenkung auftun, die sie verschlingt. Aber bevor es unter ihren Füßen zu wanken beginnt, lassen sie sich nicht irre machen, die wackeren Chauvinen, und schreiten tüchtig weiter. Das Echo de Paris, das sich mit dem Warnruf von England einen roten Rock verdienten will, meint, solche Flottenfahrten und -Manöver seien doch höchst gefährlich. Es handele sich bei ihnen um nichts anderes, als England einzufreisen. Während die Herren aber so tun, als ob es sich nur um Albions Sicherheit und Ruhe handelt, spielen sie auch noch mit einem anderen Gedanken, den sie bloß im Augenblick nicht aussprechen wollen. Die Besuche des Deutschen Kaisers im Norden sind der Gefolgskast Poincaré nicht angenehm. Sie sehen mit Verzerrnis, wie sich in Skandinavien eine Stimmung durchsetzt, die dem großen russischen Bundesbruder nicht sehr freundlich ist, und möchten gar zu gern der Petersburger Regierung den Gefallen tun, Schweden und Norwegen mit Russland wieder auszusöhnen. Wie man kürzlich hörte, wird sich ja Poincaré auf seiner Petersburger Fahrt in Stockholm aufhalten, um dort zum Frieden zu reden. Das aber ist wohl auch der Grund, daß das Echo nur für England in den deutschen Flottenmanövern eine Gefahr sieht. Es will dem Präsidenten nicht vorgreifen und die Absicht in Norwegen nicht zeigen, die verstimmen könnte, ehe die angekündigte Unterredung stattgefunden hat.

Wie man aber auch die Entrüstung des Echo de Paris drehen und wenden mag — Tatsächliches bleibt nicht daran. Denn ebensoviel wie in England ein ernsthafter Politiker an deutschen Flottenmanövern Anstoß nehmen kann, solange sie nicht unter der Reichweite englischer Küstenbatterien stattfinden, wird man auch in Norwegen ernstlichen Anstoß an den Flottenmanövern nicht nehmen können. Gewiß gibt es auch in Norwegen Elemente, die Deutschland nicht freundlich gefinnt sind. Ihre Stimmung will dieses Pressemanöver fördern; was aber nicht von großer Nachhaltigkeit sein wird, denn die russophile Stimmung ist durch die Tatsachen doch wesentlich begründet. Und Norwegen weiß, daß es die alljährlichen Touristenscharen vor allem den Nordlandsfahrten des Kaisers zu verdanken hat. Bleibt nur noch, daß man in der Presse der Chauvinisten keinen besseren Ansatz findet, um möglichst schnell gegen den Besuch des englischen Geschwaders in Kiel ein Gegenmittel zu brauchen, das aber schon zu abgestanden ist, um hüben und drüben Argwohn oder Verhüllung hervorzurufen.

### Zur Lage auf dem Balkan.

Nach den in den letzten Tagen aus Turazza eingetroffenen Meldungen steht es außer Frage, daß die Lage in Albanien sich in einer Weise zugespielt hat, daß eine glückliche Lösung kaum noch zu erwarten steht; dem Fürsten Wilhelm dürfte nichts anderes übrig bleiben, als auf den unbekannten Posten, auf dem er unter den trostlossten Verhältnissen wahrscheinlich lange genug ausgeharzt hat, zu verzichten und das Land zu verlassen. Niemand wird darum einen Stein auf ihn werfen wollen, denn an den eingerissenen Zuständen ist er am wenigsten Schuld. Im ersten Linie hat sich gezeigt, daß neue Staaten gebildet sich nicht aus dem Handgelenk herauslösen lassen, sie müssen aus sich selbst heraus entstehen und können nicht vom grünen Tische aus diktieren werden, wie es in diesem Falle durch die Londoner Konferenz geschehen ist. Die Bevölkerung des Landes ist eben noch nicht reif zur Selbstverwaltung und dazu kommt, daß die Nationalitäten einander schroff befehdend, und gerade in Albanien ein innerer Unfriede mit blutigen Kämpfen fast ständig zu verzeichnen war. Als der Prinz zu Wied die ihm angebotene Fürstenkrone annahm, geschah das wohl in der Hoffnung, daß seine Mission ihm ebenso gelingen werde, wie seinerzeit seinem Oheim, dem Könige Carol von Rumänien, der gleichfalls unter recht schwierigen Verhältnissen die Leitung eines jungen Balkanstaates übernahm und dieses Land zu hoher Blüte und Macht gebracht hat. Zusammen lagen doch allerdings die Verhältnisse anders, als das Volk sich eben einig war, während unter den albanischen Stämmen ständig die größte Zwietracht herrschte. Hieran ist Fürst Wilhelm gescheitert. Der Gedanke, einen protestantischen Prinzen zu berufen, um seine der bestehenden Religionsgemeinschaften zu verleben, hat sich als ein verfehlter erwiesen. Mag Fürst Wilhelm auch manche Ungeschicklichkeit begangen haben, der große Fehler war der, daß er schlechte Berater hatte und daß er in Unkenntnis des Landes, die sich ihm entgegenstellenden Schwierigkeiten unterschätzte. Sein Tod ist ein bedauernswertes, aber niemand wird ihm die Anerkennung versagen, daß er offenwillig in die Geschichte gesprungen ist und daß die Dinge vielleicht anders liegen, wenn er eine ausreichende Unterstützung französischer Großmächte gefunden hätte. Aber Russland und Frankreich haben seiner Nominierung von Anfang an passiv gegenübergestanden, und insbesondere in Russland sieht man es gar nicht so ungern, wenn es auf dem Balkan drunter und drüber zugeht, weil man dabei ein ähnliches im Trüben jucken kann. Man weiß, daß Russland seine Rechte auch nach Rumänien ausgeworfen hat, in der Hoffnung, dieses Land auf die Seite des Dreiverbandes hinüber zu ziehen, während es bis jetzt auf Seiten des Dreibundes stand. Da ist es dem nicht ohne besonderes Interesse, daß anlässlich der Beerdigung des österreichischen Thronfolgers das rumänische Amtsblatt eine Trauerkundgebung des Königs veröffentlicht, die in ungemein warmen Worten abgefaßt ist, während sonst herartige amtliche Veröffentlichungen sich auf die Mündung von der Hofstube befrüchten. Toll das vielleicht darauf hinzuweisen, daß Rumänien keineswegs davon denkt, sich mit Haut und Haaren dem Österreichischen zu verschreiben? Es sind Anzeichen genug vorhanden, daß der Balkan wieder in den Vordergrund des politischen Interesses rücken wird, und hierbei dürfte Rumänien eine wichtige Rolle spielen.

### Der Kampf um das Testament.

Roman von Carola v. Gynatten.

49

„Und Herr Hofrat glauben, daß die ungefähre fünfjährige Beobachtungszeit genügt, um jeden ferneren Einwand fehlerfrei zu machen, den Herr Doktor Gallotary gegen Melliks Leistung erheben könnte?“

Kolmannski richtete seine hohe Gestalt noch ein wenig höher und erwirkte äußerst höflich, jedoch mit einem scharfen Anklagewort von selbstbewußtem Vorbehalt: „Herr Hornbostel, ich glaube nicht — ich weiß. Ein Gesundheitsattest, das meinen Namen trägt, wird kein ungarnischer Gerichtshof jemals anzuerufen. Der Mellik wird zum Eid zugelassen, und wenn Herr Doktor Gallotary sich auf den Kopf stellt.“

Hornbostel fühlte, daß er „der Leuchte der Wissenschaft“ in aller Harmlosigkeit eine Befreiung zugelängt hatte, oder doch das, was sie in ihrem Autoritätsbewußtsein dafür nahm, und er berührte sich, dieses Fehler durch warme Dankesbezeugungen wieder in Ordnung zu bringen.

Dann kehrte Hornbostel ins Wartezimmer zurück, wo ihn Szarolta freudig empfing, da sie sich schon um sein Aufzubleiben beunruhigt hatte.

Sie ließen sich nun zu Mellik führen und folgten dem voranschreitenden Wärter. Mellik war nicht in seiner Zelle, er griff in der Langeweile, die ihn plagte, überall hilfesuchig zu. Sie warteten einige Minuten, dann wurde die Tür aufgerissen, und Mellik trat eilig herein.

„Fräulein Szarolta — Herr Hornbostel! — Nein ist das schön!“ rief er ein um das andre Mal, noch atemlos vor Freude und Aufregung. Er kam von der Neueraufstellung, von der er erzählt.

Szarolta legte den Arm um seinen Hals und küßte ihn auf beide Wangen, ohne das Entsehen nur zu bemerken, daß ihn dabei bestieß. „Sie guter Papa!“ flüsterte sie dabei. „Erst heute, erst in der Stunde erkannte ich das. Oder in seinem vollen Umfang, das Sie mir brachten. Tausend Dank, Sie treue Seele. Ich wollte, ich vermöchte es Ihnen nicht zu vergessen!“

„Aber Fräulein, es ist ja weiter gar nicht schlimm hier,“ wehrte der Mann ab. „Am ersten Augenblick gruselt's einen

### Das persische Delgeschäft und die russische Presse.

In dem englisch-russischen Abkommen von 1907 wurde Persien in drei Teile geteilt, einen nördlichen, in dem Russland die Vorhand haben sollte, einen südlichen, in dem England die Vorhand haben sollte, und in eine mittlere neutrale Zone. Durch den vor kurzem erfolgten Eintritt der englischen Regierung in eine Petroleumgesellschaft, deren Ausbeutungsfelder in der neutralen Zone liegen, scheint jenes Abkommen verletzt zu sein. So behaupten wenigen russische Blätter mit der Begründung, daß sich der englische Staat durch seine Beteiligung an einer bisher rein privaten Erwerbsgesellschaft veranlaßt sehe, Expeditionen zum Schutz der Oelfelder und ihres Ausbeutungsbetriebes nach der neutralen Zone zu entsenden, und daß derartige Maßregeln mit dem Vorstand und Geist des englisch-russischen Vertrags nicht vereinbar wären.

Sir Edward Grey hat bereits am 18. Juni eine Frage im Unterhaus dahin beantwortet, daß die Angelegenheit der Oelfirma niemals mit der russischen Regierung besprochen worden und dies auch nicht richtig sei, da die persische Regierung die Konzession bereits vor 13 oder 14 Jahren vergeben, und der spätere russisch-englische Vertrag wohlvorbereitete Rechte in der neutralen Zone nicht berührt habe; es sei daher nicht wahrscheinlich, daß das Oelfgeschäft, d. h. die Beteiligung des englischen Staates an einer unverändert fortbestehenden persischen Konzession irgend eine Schwierigkeit zwischen England und Russland schaffen werde.

Obgleich Grey gleichzeitig die Notwendigkeit betonte, die englischen Beziehungen zu Russland herzlich zu erhalten, haben sich die Petersburger Blätter, sogar mit Einschluß der Novoje Wremja, nicht zufrieden gegeben. Dabei wiederholt sich die Geschichte vom Splitter und dem Balkan. Das Verhalten Russlands im nördlichen Persien ist mit der Unabhängigkeit Persiens, die der englisch-russische Vertrag wenigstens im Prinzip noch aufrecht erhält, schon lange nicht mehr vereinbar. In Asienschlesien stehen noch immer russische Truppen, russische Konsuln mögen sich richterliche Gewalt an. Rechte von Kaufleuten und Unternehmern dritter Staaten werden gräßlich verletzt, die persischen Gouverneure haben keine Macht mehr. Die englische Regierung könnte also auf russische Beschwerden wegen des Oelfgeschäfts eine lange Gegenrechnung ausmachen. Sir Edward Grey hat auch einer etwaigen Beschwerde schon mit der Bemerkung vorgebeugt, er nehme an, daß das Oelfgeschäft als eine Sache angehen werde, die nur England angehe.

Das Rumoren in der russischen Presse hat also nicht viel zu befürchten. Wie in der franko-russischen Allianz Frankreich der gebende Teil ist, so hat Russland auch in seiner Entente mit England in Persien den größeren Vorteil gezogen. Solange sich England nicht mit Deutschland verständigt, werden sich auch in dem herzlichen englisch-russischen Verhältnis gelegentliche Unstimmigkeiten nicht in Spannungen verwandeln.

### Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Kronprinz wird die Führung des 1. Garde-Regiments zu Fuß in Potsdam erhalten.

Der Schuh der Arbeitswilligen. Eine Zeitschrift über den Schuh der Arbeitswilligen ist seit

denn ein solches Ereignis muß würdig gefeiert werden.“ fügte Hornbostel freudestrahend hinzu.

Szarolta aber unterdrückte den Seufzer. Sie mochte zur Freiheit dieses fröhlichen Ereignisses ihren Vetter ein für alle mal von sich weisen.

13. Kapitel.

Szarolta, die sonst auf dem Heimweg von der Meisterschule so rasch und elastisch die Straßen durchschritt, blieb heute gegen ihre Gewohnheit unter dem Tor stehen, an ihren Handschuhen zerrend und knöpfend, um, als sie endlich hinaustrat, mit zögernden Schritten zu gehen. Und je näher sie der Ecke kam, an der Jend Gallotary sie zu erwarten pflegte, um so kleiner wurden die Schritte.

Sie wußte, er würde da sein, und sie würde einen Augenblick später sagen müssen, was ihr zu sagen schwer fiel. Ein schmerziges Geley des Schicksals, das da vorschreibt: Die Kinder müssen misskommen für der Eltern Schuld.

So gelangte sie an die heute gefürchtete Straßenecke und stand ihrem Vetter gegenüber.

Er hielt ihr wie gewöhnlich die Hand entgegen und fragte mit einem Blick, in dem sie Bangigkeit zu lesen glaubte: „Kün — ?“

Obgleich Szarolta die Antwort fast auswendig gelernt, die sie geben wollte, stockten ihre Lippen doch. Die Worte wütigten sie im Halse, sie brachte sie nicht heraus. Endlich sagte sie leise, die Augen halb gesenkt, als wäre sie die Schuldige: „Es kann nicht sein, Jend!“

„Ah! Herr Hornbostel bedenkt sich an mir zu rächen für die Scherereien, die Papa ihm verursacht!“ stieß er wütend heraus.

In diesem Ausdruck selbst, wie in ihres Vetters Ton lag etwas, was Szarolta fast unangenehm berührte und ihr Empfinden verletzte. Wie kam Jend dazu, von Onkel Ludwig so niedrig zu denken, gemeine Gesinnung bei ihm vorauszusezen!

„Nein, Jend, Du irrst, Onkel Ludwig beruft nicht so niedrig!“ versicherte sie hastig.

„Bob — ein Bierbrauer — ein Mensch ohne Bildung!“

„Was fällt Dir ein, er hat das Gymnasium durch sechs Jahre, er hat die Malschule besucht und späterhin sich allein weitergebildet! Du solltest ihm nur feiern.“

„Ich dank für dieses Vergnügen!“

222 X

Reichstag vom Reichskanzler zugelassen worden. Sie wird jetzt von der Reichsregierung vorbereitet. Innerhalb der meisten Bundesregierungen ist man bestrebt, auf dem Verordnungswege den Schuh der Arbeitwilligen nach Möglichkeit zu verstärken. So bedächtigt die preußische Regierung sämtliche Polizeivorsteher über Kreispoststellen, von denen fürglich einige von Kammergericht direkt für ungültig erklärt wurden, einer Revision zu unterziehen und sie darauf zu gestalten, daß das Kammergericht nichts gegen sie einwenden kann. Weiter sollen in den Industriereviereien die Polizeikräfte nach Bedarf verstärkt werden, um in Gegenden, wo Streitausebrüche zu vermuten sind, rechtzeitig Polizeiorgane zur Hilfe zu haben.

Der Reichskanzler in Hohenfinow. Herr v. Bethmann Hollweg hat sich wie alljährlich in der Sommerpause der hohen Politik nach seinem Gut Hohenfinow begeben. In Hohenfinow bleibt der Kanzler in ständiger naher Verbindung mit den Gehörden der Reichshauptstadt. Stoff zur Arbeit gibt es ja auch in der Sommerzeit für den höchsten Reichsbeamten genug. Nicht allein, daß die duitere Lage immer noch den dünnen Punkte und Ungewissheiten viele bietet, auch die innerpolitischen Verhältnisse bedürfen einer steten Beobachtung durch den Kanzler. Wenn der Reichstag mit einem ganzen Bündel unerledigter Vorlagen in die Ferien ging, so lag das nicht allein an der schlechten Geschäftsteilung und Vielednerei im Parlamente. Auch die Reichsregierung selbst war daran nicht schuldlos, indem sie wichtige Vorlage mitten in der Session einbrachte, so daß die ordnungsgemäße Erledigung der Geschäfte gestört wurde. Reichskanzler v. Bethmann Hollweg gab bereits während der Parlamentszeit seine Überzeugung fund, daß hier Wandel geschafft werden und daß auch die Regierung nach einem einheitlichen Arbeitsplan arbeiten müsse. Je mehr der oberste Reichsbeamte auch in der für die Vorbereitung der Vorlagen so wichtigen Ferienzeit mit dem Ressort Fühlung behält, um so leichter wird auch die Ausarbeitung eines festen Plans bis zum Wiederzusammensetzung der Parlamente.

Rückgänge in der Gewerkschaftsbewegung. Während die Sozialdemokraten immer noch mit den Erfolgen der „roten Woche“ freuen gehen, hat das Korrespondenzblatt der (sozialdemokratischen) Gewerkschaften wenigstens den Mut, einzugestehen, daß in der Gewerkschaftsbewegung nicht alles Gold ist, was glänzt. Am 31. Dezember 1913 zählten die freien, das heißt sozialdemokratischen Gewerkschaften insgesamt 2509781 Mitglieder, am 31. Dezember 1914 waren es nur 2498559. Wenn man die einzelnen Gewerkschaften für sich betrachtet, so haben nur ganz wenige einen Zuwachs an Mitgliedern aufzuweisen, so die Transportarbeiter, Gärtnerei und Papier- und Leberarbeiter. Aber dieser Zuwachs hält sich nur bei den Transportarbeitern auf der statlichen Höhe von 7000 Mitgliedern; er ist äußerst geringfügig gegenüber den Abnahmestufen, die wir bei anderen Gewerkschaften sehen. So haben die Bauarbeiter in einem Jahre rund 27000 Mitglieder, die Metallarbeiter rund 16000 Mitglieder eingebüßt. Gewiß spielen in diesen Rückgang auch Erscheinungen des Wirtschaftslebens, wie schlechter Geschäftsgang in gewissen Berufszweigen mit hinein, aber wenn man sich die gewaltige Agitation auch der Gewerkschaften vergleicht, so ist ein Rückgang in der Mitgliederzahl selbst, selbst wenn man alle ungünstigen Umstände in Betracht zieht, doch einem Stillstand gleichzusetzen. Wohl haben die letzten Monate diesen Abgang wieder ausgeglichen und die Gewerkschaften haben jetzt die 2½ Millonen überschritten, aber gerade das Jahr 1914 lehrt uns doch, daß auch die stärkste Agitationstruktur ihre Grenzen hat. An den bürgerlichen Parteien liegt es, diese Grenzen durch eine Gegengagitation möglichst zu verengern.

Stimmung der Berliner Börse vom 7. Juli 1914. Auch heute war die Berliner Börse durch

den beroutischen Wiener Markt stark beeinflußt. Die Börse steht schon derzeit im Zeichen des Fortschritts, daß bei der heutigen Eröffnung für die Montanallianz keine Ordnung festgestellt werden konnte. Späterhin hätten diese durchweg 1%, bis 1½% sein. Auch die Schiffsbautallianz gaben fast alle 1½% nach. Danach sogar über 2%. Von den deutschen Unternehmen liegen die 3%igen Kostensumme um 0,10%. Die Haltung des Stoffmarktes war ungewöhnlich, während Schimmel-Maschinen 6½% und Kuer-Gesellschaft 12½% höher notierten, selbst österreichischer Spirit sollte 24%. Tägliches Geld war bequem für 2½% zu haben. Der Privatdiskont blieb unverändert mit 2½% für kurze und 2½% für lange Sichten.

#### Österreicher-Lingua.

Aus Brünn wird gemeldet: Der Deutschenhof der Tschechen beginnt wieder Formen anzunehmen, die an vergangene schlimme Tage erinnern. Fast in jeder Nacht werden hier deutsche Studenten von Tschechen überfallen und mißhandelt. Sonntag führen 30 Mitglieder eines deutschen Gesangsvereins auf das Schlachtfeld nach Austerlitz, wo sie von 3000 Soldaten (tschechischen Turnern) mit Steinen und Knüttelhieben angegriffen wurden. Mehrere Personen erlitten erhebliche Verlebungen. Schließlich erging es den Mitgliedern des deutsch-academischen Gesangsvereins in Brünn, die eine Vergnügungsfahrt nach Segen Gottes unternommen hatten.

Alle Kroaten und moslimischen Advoleten und Konzubinen in Serajewo haben die Vereinbarung getroffen, die Verteidigung der Attentäter und ihrer Komplizen auch in dem Falle abzulehnen, als sie von Gerichts wegen ex officio bestellt werden. In letztem Falle werden sie die vom Gesetz vorgeschriebene Geldstrafe erlegen.

Erzherzog Friedrich, der sein Leben lang Soldat gewesen ist und zuletzt Generalinspekteur der Landwehr war, ist vom Kaiser Franz Josef zum Generalalarminspekteur ausgerufen worden. In den nächsten Tagen wird die Ernennung bekanntgegeben werden. Admiral Hans wird zum Generalinspekteur der Flotte ernannt werden. So ist denn das militärische Erbe Franz Ferdinands verteilt. Erzherzog Friedrich steht im 59. Lebensjahr. Sein militärischer Rang ist gleich dem des verstorbenen Thronfolgers der eines Generals der Infanterie. An militärischen Erfahrungen steht er Franz Ferdinand nicht nach; aber — er gehört nicht wie jener zu den Taktikern, die eine Linie mit aller Energie verfolgen, einen Weg, der vorwärts führt. Erzherzog Friedrich hat sich nie in irgend einer Weise hervorgetan; ja, er war nicht einmal einer von denjenigen Militärs, die den guten Willen Franz Ferdinands anerkannten; sondern er stieß sich an dessen Kanten und trug sich vor einem Jahre mit Abdankungsplänen. So vermögt also die Nachfolge Erzherzog Friderichs in der Heeresleitung keine Garantien dafür zu bieten, daß die Reformen weitergehen. Das ist umso bedauerlicher, als es in Österreich gerade im Augenblick so dringend notwendig wäre, durch die Tat zu zeigen, daß man ein festes Rückgrat hat. Wie man von Wien aus mitteilt, soll die russische Regierung erklärt haben, daß sie den österreichischen Forderungen um eine eingehende Untersuchung in Belgrad keinen Widerstand entgegensetzen werde. Die Beschlirfung einer russischen Einmischung in den Haussiedenskandal in Serajewo ist also nicht stichhaltig. Und doch — es fehlt an dem Mann, der die weittragenden Konsequenzen der gegenwärtigen Lage in Österreich zu übersehen vermag und die Politik der versäumten Gelegenheiten geht weiter.

#### Frankreich.

Bei Pontoise im französischen Departement Oise wurden zwei russische Landstreicher festgenommen, bei denen zwei schwere Stahlzylinder und mehrere Browningpistolen vorgefunden wurden. Die Verhafteten verweigerten zuerst die Auskunft, erste allmählich rückten sie

mit der Wahrheit heraus, die allerdings dann auch recht abenteuerlicher war war. Einer von ihnen erklärte ganz offen, er sei Anarchist und Kommunist, und die Stahlzylinder enthielten Pfeinsäure. Sie wären bestimmt für ein Attentat gegen den Baron. Es ist ja möglich, daß die große Höhe und die Einwirkungen der Blutlust von Serajewo die Phantasie der beiden Russen einigesmaßen beeinflußt haben. Wahrscheinlich dachten sie als „Grenzüberschreitungen“ ein billiges Quartier in einem französischen Gefängnis zu bekommen. Das ist ihnen ja nun zuteil geworden und die Untersuchung wird bald zeigen, ob es sich wirklich um ein paar arme Teufel handelt, die sich durch Kommissarien Aufmerksamkeit verschaffen wollten, oder ob es sich wirklich um einen ernsthaften Attentatsplan handelt. Ganz ausgeschlossen ist ja das letztere nicht, wenigstens soll der eine der beiden Russen in Paris mit allerlei der Polizei verdächtigen Personen zusammengekommen sein.

#### Australien.

Nach einer Wiener Meldung hat Australien 65000 Bewohner nicht entlassen, sondern bis zum Oktober im Dienst behalten. Man erhält darin eine Rückendeckung für Serbien und glaubt, daß diese Truppen im Falle eines Krieges mit Serbien sofort in Österreich einsetzen werden.

#### Serbien.

Zu Studienzwecken bereist zurzeit eine serbische Kommission mit dem früheren Landwirtschaftsminister Kositsch, jetzt Professor der Landwirtschaft an der Universität Belgrad, Deutschland. Professor Kositsch, der mit seinem Assistenten augenblicklich in Lauchstädt zum Studieren der dortigen Versuchsstation weilt, erklärte, daß Serbien nach den letzten negativen Erfahrungen die noch davorliegende Landwirtschaft haben sowie den eroberten Gebieten eine gründliche Kultur bringen wolle. Bei Belgrad soll eine Versuchswirtschaft nach dem Muster der Lauchstädtischen eingerichtet werden.

Die serbische Kaufmannschaft und das Belgrader serbische Publikum hat wegen der angeblichen Drangsalierung der serbischen Brüder in Serajewo den Boykott gegen österreichisch-ungarische Waren beschlossen. Das Blatt „Volks“ fordert zu einem Boykott der gesamten österreichisch-ungarischen Industrie auf.

#### Albanien.

Das rumänische Regierungssorgan „Vitorul“ hebt in einem längeren Artikel das Interesse Rumäniens an der Erhaltung Albaniens hervor und macht folgende Vorschläge: Jede der drei großen Gruppen des albanischen Volkes soll je einen aus den Reihen der Nationen entnommenen Gouverneur erhalten. Fürst Wilhelm soll Fürst von Albanien bleiben, da die Ernennung eines moslemischen Prinzen zum Fürsten von Albanien ein gefährliches und gewagtes Experiment sei, daß die bestehenden Schwierigkeiten in der Erhaltung Albaniens nicht nur nicht be seitigen, sondern neue Reibungsflächen schaffen würde.

#### China.

Die liberale Presse erblickt in den neuesten Maßnahmen der Regierung den Plan, die Monarchie wieder aufzurichten. Die Regierung erachtet alle bedeutenderen Stellen im Staatsdienst mit Beamten aus der Zeit des alten Regimes und die Mehrzahl der Prinzen wurde mit wichtigen Ämtern betraut. Wenn es so weiter geht, dürfte bald das amtliche China sein früheres Aussehen wiedererhalten haben.

Nach einer Meldung aus London verließ die Konferenz zwischen England, China und Tibet in Peking fruchtlos, weil man sich nicht darüber einigen konnte, welches Gebiet als inneres und äußeres Tibet gelten sollte.

## Der Kampf um das Testament.

Roman von Tynatten.

der Fang aus seiner Stimme jenseits Ungebühr heraus, die sie auch vorhin beobachtet hatte.

„Ich habe Dich lieb, sehr lieb — aber, ob ich Dich liebe, das weiß ich noch nicht,“ antwortete sie wie abbitzend.

Jens lächelte auf. „Was bist Du für ein dummes Mädchen mit Deinen bald neunzehn Jahren! Wenn Du mich lieb hast, liebst Du mich auch, das ist doch sonnenklar!“

Szarolta dachte aber anders. Und sie fragte ägernd, zweifelnd: „Meinst Du wirklich, daß es ein und dasselbe ist?“

„Na natürlich! Du gefällst mir, ich möchte Dich immer bei mir haben, weil Du mir lieb bist, folglich liebe ich Dich! Hast Du das verstanden?“

Die Juweliere, das Goldschmiedehaus, mit dem er das sagte, verblüfften sie. Sie sah ihn von der Seite an, verschloß, schen. Ja, er gefiel ihr auch und — er war der einzige von ihren Verwandten, dem sie nicht im Wege stand, der sich ihrer nicht schämte! Ein gutes Herz behaß er jedenfalls, er hatte schon in seinem Gesicht einen so gutmütigen Zug.

Nach ihrer gewöhnlich so muntern, lebhaften Art hatte er eine ganz andere Aufnahme seiner Gefälligkeit erwartet, sich eine so vergnügte Stunde, ausgestattet mit Goldschmieden, scheinlichem Gefüllter und den übrigen Beigaben verpflichtet. Instatt dessen ging Szarolta schweigend, nachdenklich, fast betrübt neben ihm her und schien an nichts weniger zu denken, als an Liebesgeschäfte. Nun war sie jedoch nicht, eben so wenig rassiniert — es blieb also nur eine Möglichkeit, sie mußte von einer Unserfahrbart sein, die bei einem so hübschen Mädchen ihres Alters unerhört schien — für Jens Tallyort.

Vertraulich schob er ihren Arm in den seinen — es war bereits so dunkel, daß er das getrost wagen durfte in den öden Gassen, die er absichtlich gewählt, um sie zum „Autotour“ zu bringen und fragte weit mehr neugierig, als innerlich beteiligt: „Sag mir, Kleine, warst Du noch nie verlobt?“

Szarolta schaute ihn, die Augen hebend, verwundert an.

„Ich — Nein!“

„Nicht einmal ein wenig, ein ganz kleines bißchen?“

„Aber, Jens, in wen denn?“

„Das kann ich nicht wissen, und eben darum frage ich Dich!“

„Ich kann doch niemand!“

„Bedeut jung! Mädchen kennt junge Freude,“ erklärte Jenő weiß.

„Ich nicht. In der Pension hatten Herren keinen Zuflucht, nicht einmal für Brüder der Pensionärrinnen.“

„Aber auf dem Spaziergang —?“

„Dürfen wir mit niemand sprechen, am wenigsten mit Herren, Freudein Freunde ging täglich mit.“

Schen kommt sie aber trotz Eures Schindrahen, und gehesen nuerdet ihr auch. Lebtagens hast Du mit Onkel Roman Freien gemacht, hast alle möglichen Leute kennengelernt, kleine Heschlein?“

„Das leugne ich nicht,“ erwiderte Szarolta, die das Verschör erfuhr nahm und den Verdacht, schon verliebt gewesen zu sein, nicht auf sich zuhören lassen wollte, doch interessiert hat mich keiner von allen denen, deren Bekanntschaft ich mache.“

„Und jetzt, im famosen „Materfest“, wie man Dein neues Heim spottweise nennt, sind gewiß junge Leute genau?“

„Bei uns ist niemand als Herr Mayerstein, mein Lehrer, und Herr Perlholz —“

„Wer ist das, Herr Perlholz?“

„Weißt Du's denn nicht, er ist doch so bekannt?“

„Habe keine Ahnung!“

„Der renommierte Landschaster, der Verheirlicher unserer Buchen —?“

„So? Ich kann mich nicht entsinnen, schon von ihm gehört zu haben?“

„Besuchst Du denn keine Ausstellungen?“

„Selten. — Wie alt ist denn der Buchen-Verheirlicher, wenn man fragt: darf?“

„Ein- oder zweihundertig Jahre, glaube ich.“ Er hat einen kleinen Sohn, unser „Arzlerkind.“

„Und seine Frau, ist die auch im Hause, oder hat er keine?“ fragte Jens das Verhöre fort, viel aufmerksamer, als er es begonnen hatte.

„Seine Frau ist tot, er war nur ungefähr ein Jahr verheiratet.“

„War er ein häßlicher Mann?“

„Hässlich? — Szarolta hatte den Künstler noch nie so angesehen und bekannte sich erst einen Augenblick, ehe sie erwiderte: „Jedenfalls ist er eher häßlich als häßlich, er sieht sehr gut und klug aus.“